



**Johannes XXIII.-Preis –
Aggiornamento heute**

I. Diözesanversammlung 2010

<i>Matthias Lauks:</i>	Bericht der SprecherInnengruppe 2009/2010	6
<i>Hermann Flothkötter,</i>		
<i>Karl-Heinz Lammerich:</i>	Geschäftsführungsbericht für 2009/2010	10
<i>Ernst Dertmann:</i>	„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“ – Rechenschaftsbericht des Friedensarbeiters 2009/2010	16
<i>Ernst Dertmann:</i>	PAX CHRISTI und die Jüngeren	35

II. Aus dem Bistum:

<i>Eberhard Ockel:</i>	Bericht über die Friedenspilgerfahrt nach Italien	42
<i>Wim Wigger:</i>	Aufzeichnungen zum Gespräch mit Mons. Loris F. Capovilla	60
<i>Veronika Hüning:</i>	Ausstellung zur Rohstoffgerechtigkeit	65
<i>Eberhard Ockel:</i>	Gefährlicher Weg des Iran?	68
<i>Stadtlohner Gruppe:</i>	Unsere Selbstverpflichtung	70

III. Dokumente

Bistumsstelle Münster:	Presseerklärung der Bistumsstelle zu den Castortransporten	74
Beschluss der Delegiertenversammlung:	Positionspapier zu Nahost	76

Hinweise

<i>Termine</i>	aktuelle Übersicht	83
<i>Bürozeiten</i>	der Bistumsstelle Münster	87

IMPRESSUM

Herausgeber: PAX CHRISTI Bistumsstelle Münster

Breul 23, 48143 Münster, Telefon: 0251/511 420, e-mail: muenster@paxchristi.de

Internet: www.muenster.paxchristi.de

Bankverbindung: Darlehnskasse Münster – Kto.Nr. 3 962 600 – BLZ 400 602 65

Redaktion: Ernst Dertmann, Ferdinand Kerstiens, Stefan Leibold, Eberhard Ockel

Layout: Arnd Waldschmidt / www.agentur-blau.de

Bildnachweis: Privatfotos (Eva-Maria Altena, Ernst Dertmann, Leo Hellmann, Ferdi Kerstiens, Wim Wigger, Publik Forum) Druck: Kleyer-Druck, Münster-Roxel

Liebe Freundinnen und Freunde in der Pax Christi-Bewegung!

Die dritte Jahresnummer unserer Korrespondenz ist wie immer vorwiegend den Jahresberichten von Sprechergruppe, Friedensarbeiter und Geschäftsführung gewidmet, die auf der Diözesanversammlung in Recklinghausen besprochen wurden. Dazu gehört auch ein Bericht von Ernst Dertmann über seine Erfahrungen mit jungen Leuten. So haben auch die vielen Mitglieder Anteil am Geschehen, die bei den einzelnen Aktivitäten nicht dabei sein konnten.

Ein besonderer Schwerpunkt dieser Nummer ist der „Johannes XXIII-Preis“, den die Diözesanstelle Münster ausgelobt hat. Er soll alle zwei Jahre an Gruppen oder Einzelpersonen verliehen werden, die in besonderer Weise die Anliegen des menschenfreundlichen Papstes heute weiter führen. Zur Vorbereitung diente auch die Fahrt nach Italien zum Geburtsort von Johannes XXIII Sotto il Monte. Dort trafen wir den Erzbischof Capovilla, den langjährigen Privatsekretär von Johannes XXII. Er unterschrieb folgende Urkunde, die den Preisträgern überreicht werden soll. Zugleich sind in dieser Urkunde auch die Kriterien für unseren Preis enthalten:

„Groß ist meine Freude und ich begrüße aus ganzem Herzen, dass PAX CHRISTI im Bistum Münster einen Preis auslobt, der dem Andenken an den seligen großen Konzils- und Friedenspapst Johannes XXIII. gewidmet ist.

Es ist gut, die Menschenfreundlichkeit von papa buono, seinen Aufbruch im „Aggiornamento“, seine Friedensbotschaft „Pacem in terris“ und seinen Auftrag, die Kirche als „Kirche der Armen“ zu sehen, nicht zu vergessen.

Sein Einsatz für die Brüderlichkeit unter allen Menschen und allen Völkern und seine Appelle für Frieden und guten Willen sind auch weiterhin richtungsweisend.

Ich grüße und segne PAX CHRISTI im Bistum Münster von Herzen und gratuliere allen zukünftigen Preisträgern.“

Sotto il Monte am 13. X. 2010

† Loris F. Capovilla

Es wurde ein Beirat gebildet, der über die Preisvergabe entscheidet. Dabei wurden bewusst auch solche Menschen ausgesucht, die nicht Pax Christi angehören, aber dem Anliegen nahe stehen. So kann der Preis eine breitere Öffentlichkeit erreichen. Der Beirat hat sich bereits einmal getroffen. Eine Entscheidung wird vermutlich kurz vor Weihnachten fallen. Die Preisvergabe wird im nächsten Jahr erfolgen.

Zum Beirat gehören:

Dertmann, Ernst (Friedensarbeiter), Flothkötter, Hermann (ehrenamtlicher Geschäftsführer bei PAX CHRISTI), Hagedorn, Klaus (Pastoralreferent), Hüning, Veronika (Geistliche Beirätin bei PAX CHRISTI), Jost-Blome, Uli (Referat Weltkirche), Kerstiens, Ferdinand, Pfr. em., Lübbering, Bernhard, Pfr. em., Mette, Norbert, Prof., Ostermann, Friedrich, (Weihbischof), Richter, Klemens, Prof., Rösch, Michael (PAX CHRISTI Hochschulgruppe), Sternberg, Thomas, Prof. (Leiter der Akademie Franz-Hitze-Haus), van Straelen, Rafael, Pfr. (KSHG), Wilde, Heidi (GEW)

Ferner findet Ihr in dieser Nummer weitere Berichte über Einzelveranstaltungen, sowie die „Stadtlohner Selbstverpflichtung“, eine Konsequenz der Stadtlohner Gruppe aus der Beschäftigung mit dem Katakombenpakt (vgl. die PC-Korrespondenz 2010/2). Diese Selbstverpflichtung möge Anlass zu einer breiten Diskussion werden, damit

daraus evtl. eine Selbstverpflichtung für Pax Christi Münster werden kann. Die Redaktion und die Sprechergruppe erwarten Leserbriefe dazu!

Den Abschluss bilden das Nahost-Positionspapier, das auf der Delegiertenversammlung der deutschen Pax-Christi-Bewegung in Fulda nach langer und heftiger Diskussion verabschiedet wurde und eine Presseerklärung der Bistumsstelle zum Castor-Transport.

Die Redaktion wünscht sich eine engagierte Leserschaft!

Neu in der Redaktion ist Stefan Leibold, den wir herzlich begrüßen.

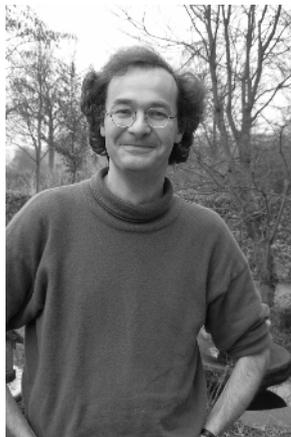
Wir wünschen allen ein frohmachendes, ermutigendes Weihnachtsfest und Geduld, Hoffnung und Kraft für das Friedensengagement im kommenden Jahr 2011! Vielleicht sehen wir uns ja bei unserem Friedensgottesdienst am Samstag, dem 8. Januar, um 16.00 Uhr in der Gastkirche in Recklinghausen.

Matthias Lauks

Jahresbericht der SprecherInnengruppe

Organisation der Sprechergruppe

Gewählte Mitglieder der Sprechergruppe sind: Gisela Hinricher, Maria Buchwitz, Michael Deggerich, Michael Finkemeier, Eberhard Ockel, Hermann Flothkötter (Geschäftsführer), Veronika Hüning als geistliche



Beirätin und Matthias Lauks. Außerdem nehmen Ernst Dertmann als Friedensarbeiter, sowie Karl Heinz Lammerich als Sekretär an den Sitzungen der Sprechergruppe teil. Diese finden in der Regel einmal monatlich in Münster statt.“

Schwerpunkte

Als Schwerpunktthema für die nächste Zeit wurde im letzten Jahr das Thema Ökologie/Schöpfung gewählt.

Im Berichtszeitraum (Oktober 2009 bis September 2010) gab es außerdem folgende Aspekte unserer Arbeit.“Am 19. Februar fand ein interessantes und inhaltsreiches Gespräch mit dem neuen Bischof von Münster, Dr. Felix Genn, statt, in dem vor allem unsere neue geistliche Beirätin, Veronika Hüning, unsere Anliegen und Schwerpunkte vortrug. Der Bischof versicherte uns seiner Sympathie und machte anhand seines Werdegang deutlich, worauf seine Vorliebe für Friedensarbeit gründete.

Im Mai 2010 informierte der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses im Bundestag, Ruprecht Polenz, interessierte Pax Christi-Mitglieder und

andere im Rahmen einer Vortragsveranstaltung im Franz-Hitze-Haus in Münster über die bedrohliche und krisenhafte Situation in Afghanistan. Die anschließende Diskussion war sehr offen und kontrovers. Ein weiteres Treffen wurde geplant.

Ein Hauptthema war eine Friedensfahrt nach Oberitalien: die Reise nach Sotto il Monte, dem Geburtsort von Papst Johannes XXIII., die bistumsweit ausgeschrieben wurde, wird im Oktober stattfinden. Die 23 Teilnehmer werden unter anderem mit dem 94-jährigen ehemaligen Sekretär des Papstes zusammentreffen und einen Ort des Gedenkens an den Naziterror in Italien besuchen.

Außerdem lobt Pax Christi Münster einen Friedenspreis aus, der den Friedenspapst Johannes zum Namenspatron hat. Der Preis wird „für besondere Beiträge zur Weiterführung des Zweiten Vaticanums“ vergeben. Dazu wurde eine Jury benannt, die sich aus kirchlichen und prominenten Personen zusammengesetzt.

Das letzte politische Nachtgebet in Münster, dessen Prediger Ansgar Ahlbrecht seine Gedanken zur christlichen "Heimatlosigkeit" vortrug, lieferte trotz seiner Dichte und spirituellen Konzentration Anlass zum Nachdenken über Ort und Weiterführung dieses Projekts, in das wir viel Engagement und Herzblut investieren.

Wir beobachten ganz generell - und dabei liefert das Diözesankomitee den Anlass - dass die Kirchenleitung zu wenig von den Impulsen zur Kenntnis nimmt, die von uns Laien ausgehen. Es gibt Anlass genug, den jüngst veröffentlichten Katakombenpakt einiger Bischöfe von 1965 zur intensiven Selbstkritik der Kirchenleitungen in ihrer Außendarstellung zu nutzen. Bedauerlicherweise müssen wir jedoch den Eindruck gewinnen, dass unsere Äußerungen nur als Anstoß zur Kritik wahrgenommen werden.

In einigen Bundesländern scheint die Bundeswehr - gerade nach den Plänen einer Aussetzung der Wehrpflicht - verstärkt Zugang zu den weiterführenden Schulen zu erhalten, um massiv für Freiwillige zu wer-

ben. Diese Entwicklung müssen wir im Auge behalten und gegebenenfalls Auswüchsen entschieden entgegentreten.

Auch die Atompolitik hat uns in diesem Jahr bewegt. Die Frage, ob weitere Castortransporte möglich seien, beschäftigte uns. Einige nahmen an der Demonstration im Frühjahr teil.

Ebenfalls im Frühjahr fand der diesjährige Kongress - diesmal in der Kulturhauptstadt Essen - statt. Er hatte die Forderung nach Abschaffung aller Atomwaffen zum Inhalt.

Erklärungen

Zwei wichtige Erklärungen hat die Sprechergruppe durch die „Presse-sprecher“ Ernst und Veronika im Berichtszeitraum veröffentlicht: zu Bundeswehr in Schulen, eine zum Rüstungsexportbericht und eine zur Gaza-Flotte (vgl. PC- Korrespondenz).

Zusammenarbeit mit der Redaktion der PC-Korrespondenz

Die Zusammenarbeit mit der Redaktion der PC-Korrespondenz war unproblematisch. Zu den Redaktionsmitgliedern gehören z. Zt. Eberhard Ockel, Ernst Dertmann und Ferdi Kerstiens.

Der Sprechergruppe ist ein Echo zur Korrespondenz sehr wichtig, da so auch Kontakte zu einzelnen oder Gruppen entstehen bzw. vertieft werden können.

Dank

Am Ende steht wieder der herzliche Dank an unseren Friedensarbeiter Ernst Dertmann, an unseren Sekretär Karl-Heinz Lammerich und an das Redaktionsteam unserer PC-Korrespondenz.

Ein ganz besonderer (und auch persönlicher) Dank geht an Maria Buchwitz, die in vierjähriger Tätigkeit in und für die Sprechergruppe immer eine Bereicherung war.

Vielen Dank dafür.

Matthias Lauks ist Vorsitzender der SprecherInnengruppe im Bistum Münster

Hermann Flothkötter / Karl-Heinz Lammerich

Geschäftsführungsbericht 2009/2010

Liebe Freundinnen und Freunde in der Pax Christi-Bewegung,

erneut in bewährter Form, kurz und prägnant, legen wir unseren Geschäftsführungsbericht vor und informieren darin über die Entwicklung der Mitgliedszahl, über das Büro der Bistumsstelle, über die Tätigkeit des Fördervereins und über unseren Haushalt im Jahr 2009.

1. Mitglieder

Beinahe 500 Mitglieder gehören der Pax Christi im Bistum Münster an. Die Zahl unserer Mitglieder blieb stabil. Viele engagieren sich in unseren Gruppen, etliche auch ohne Gruppenanbindung. Wir freuen uns immer wieder, wenn wir sehen, wie sich Pax Christi-Mitglieder in vielen Gemeinden, Initiativen und Einrichtungen, auch in anderen Verbänden engagieren und unsere Anliegen dort einbringen. Wir sind und bleiben herausgefordert, Menschen dafür zu gewinnen, unsere Anliegen mitzutragen und, wenn möglich, darüber hinaus durch eine Mitgliedschaft unsere Bewegung zu stärken.



Wie bereits in den Vorjahren möchten wir auch hier erneut anregen, darüber nachzudenken, ob nicht ein gemeinsames Mittragen der Pax

Christi durch beide Eheleute oder mit Menschen aus dem Freundeskreis und dem näheren Umfeld möglich und erstrebenswert ist.

2. Das Büro

Ansprechpartner im Büro der Bistumsstelle Münster sind Ernst Dertmann als Friedensarbeiter und Karl-Heinz Lammerich als Sekretär.

Das Büro ist im Vorjahr in den Breul 23 umgezogen. Erreichbar sind wir dort unverändert telefonisch unter (0251) 511420, per eMail unter muenster@paxchristi.de und per Fax unter der neuen Nummer (0251) 4840942.

Im Erdgeschoss im Raum 108 wurde das Büro für unseren Friedensarbeiter eingerichtet. Er hat dort seinen Schreibtisch und griffbereit die Unterlagen und Materialien, die er benötigt, auch um Mitglieder und weitere Interessierte in ihren Anliegen zu beraten und zu unterstützen. Unsere Gäste finden dort jetzt vor, was uns jahrelang fehlte, einen Tisch und Stühle, sodass sie sich jetzt mit dem Friedensarbeiter im wahrsten Sinne des Wortes an einen Tisch setzen können, um sich zu unterhalten und mit ihm zu arbeiten.

Die Geschäftsführung mit dem Sekretär richtet sich derzeit im 1. Obergeschoss im Raum 214 ein. Mit zwei Schreibtischen und mehreren Schränken haben wir dort jetzt eine gute räumliche Grundlage, zum einen für die fortlaufend anfallenden Arbeiten und daneben besonders für die schon seit längerer Zeit geplante intensivere Unterstützung der Friedensarbeit von Gruppen, besonders der Pax Christi in unserem Bistum, und darüber hinaus von einzelnen Mitgliedern und weiteren in diesem Bereich Engagierten. Wir möchten Initiativen und Projekte fördern, und hierbei besonders solche, die nachhaltig der Friedensarbeit dienen, die fundierter Teil strukturierter Arbeit mit dem Anspruch auf Zukunftsfähigkeit sind. So laden wir dazu ein, solche Ideen und Konzepte auf ihre Realisierbarkeit hin mit uns gemeinsam zu durchdenken, insbesondere

hinsichtlich deren Finanzierbarkeit. Wir freuen uns, wenn wir daran mitwirken können, die erforderlichen Grundlagen hierfür zu schaffen.

Das Büro ist somit Anlaufstelle für Anliegen vielfältigster Art im weiten Bereich der Friedensarbeit.

3. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Die „Pax Christi Korrespondenz“ ist nach wie vor zentrales Medium unserer Kommunikation im Bistum und darüber hinaus. Sie ist hervorgegangen aus einem Rundbrief an unsere Mitglieder und erreicht mittlerweile viele an unserer Arbeit Interessierte, weitere Bewegungen und Initiativen, auch weit über unser Bistum hinaus. Auch hier möchten wir einen Hinweis wiederholen: Es stehen nach den Versendungen immer noch Exemplare zur Verfügung. Sie können gern im Büro angefordert werden, um sie bei Veranstaltungen anzubieten oder im näheren und weiteren Umfeld weiterzugeben.

Unsere Homepage (www.muenster.paxchristi.de) enthält u.a. unter „Termine“ Hinweise auf Veranstaltungen unserer Friedensarbeit und dabei häufig auch aktuelle Hinweise, die wir nicht in unsere nur dreimal jährlich erscheinende „Korrespondenz“ aufnehmen konnten.

Anregen möchten wir erneut an dieser Stelle unsere Mitglieder und weitere an unserer Arbeit Interessierte, der Bistumsstelle ihre eMail-Adresse mitzuteilen, damit wir u.a. durch schnellere Benachrichtigungen unsere Kommunikation verbessern können. Dabei verpflichtet sich die Bistumsstelle, diesen Kommunikationsweg sehr diszipliniert und zurückhaltend zu nutzen, um nicht zu der problematischen „Schwemme“ von eMails beizutragen.

4. Tätigkeit des Fördervereins / Friedensarbeiter-Projekt

Der „Förderverein der Pax Christi-Bewegung im Bistum Münster“ unterhält das Büro der Bistumsstelle und ist Anstellungsträger für die Stelle des Friedensarbeiters. Er ist als gemeinnützig und besonders förderungs-

würdig anerkannt und kann daher auch Spendenquittungen ausstellen. Für die Mitgliedsbeiträge und für die Mehrzahl der Spenden geschieht dies jeweils zu Jahresanfang.

Auf der Mitgliederversammlung am 18. März 2009 in Münster wurden zunächst die Jahresrechnung 2009 und der Haushaltsplan für 2010 genehmigt und der Haushaltsplan für 2011 beraten. Zu der angespannten, gleichwohl weitestgehend ausgeglichenen Haushaltssituation folgen anschließend noch einige kurze Ausführungen. Die Finanzierung des Friedensarbeiterprojektes ist nach wie vor gesichert bis zum Ende seiner Laufzeit am 28.02.2011.

5. Die Finanzsituation der Pax Christi im Bistum Münster

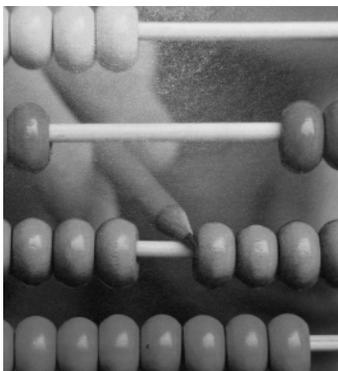
Konsequenter Ausgabendisziplin verdanken wir, dass der Jahreshaushalt 2009 ausgeglichen ist. Hinweisen möchten wir kurz auf einige Besonderheiten bei den Einnahmen.

Die Position „Zuweisung von Einrichtungen“ enthält neben dem Sachkostenzuschuss für unseren Friedensarbeiter einen Zuschuss i.H.v. • 1.500,00 für Studierende aus unserem Bistum zur finanziellen Förderung ihrer Teilnahme an der Fahrt nach Auschwitz und Krakau im Herbst 2009. Die „Entgelte für Studienfahrten“ sind die Teilnahmegebühren für diese Fahrt. Deren Defizit gegenüber den Ausgaben wird ausgeglichen durch diesen Bistumszuschuss und die in 2010 eingehenden Kostenbeteiligungen der KSHG Münster und der KHG Koblenz.

Der Materialverkauf erbrachte in 2009 leicht niedrige, im unteren Bereich des langjährigen Durchschnitts liegende Einnahmen. Die besondere Höhe in dieser Position im Vorjahr 2008 war entstanden durch den Verkauf der Festschrift für unseren Geistl. Beirat Ferdinand Kerstiens.

Die Einnahmen bei den Mitgliedsbeiträgen werden in 2010 höher ausfallen aufgrund der laufenden angemessen vorsichtigen Rückfragen bei den Mitgliedern, die ihren Beitrag aus irgend einem Grund nicht gezahlt ha-

ben. Wir müssen hier sehr sensibel vorgehen, um zum einen die älteren Mitglieder nicht zu verletzen, die bspw. aufgrund niedriger Renten, verbunden mit immer höheren Ausgaben, ihren Beitrag nicht so leicht aufbringen können. Hier sind Freistellungen möglich. Es kann nicht angehen, dass solche finanziellen Schwierigkeiten eine Mitgliedschaft in der Pax Christi verhindern oder beenden. Als Beitragszahlung gedachte Überweisungen gehen auch auf das Konto der dt. Sektion und werden dort mangels näherer Angaben als Spende und nicht als Mitgliedsbeitrag verbucht. Das erfahren wir dann nur auf entsprechende Rückfrage bei und von den betroffenen Mitgliedern. Auch diese Fälle arbeiten wir nach und nach ab.



Bei den Ausgaben haben wir kaum besondere Abweichungen gegenüber denen des Vorjahres und gegenüber den Planungen für die folgenden Jahre.

Die geringeren Ausgaben zum Materialeinkauf korrespondieren tendenziell mit den geringeren Einnahmen. Die „Kosten für Veröffentlichung und Werbung“ sind nach den höheren Ausgaben für den Druck der bereits genannten Festschrift wieder auf einen Betrag zurückgefahren, der dem langjährigen Durchschnitt entspricht.

Die Position „Ausstattung Büro“ zeigt, dass wir offensichtlich sparsam zu haushalten verstehen, da diese Position trotz Umzugs sehr niedrig ist. Dieser Umzug wird in 2010 geringfügig überdurchschnittliche Ausgaben verursachen.

In dieser Höhe nicht erwartet hatten wir die Bankgebühr i.H.v. • 50,00 für die Überweisung der Rechnung an das Dialogzentrum in Auschwitz.

Künftig werden wir solche Rechnungen vor Ort begleichen, um solch hohe Gebühren zu vermeiden.

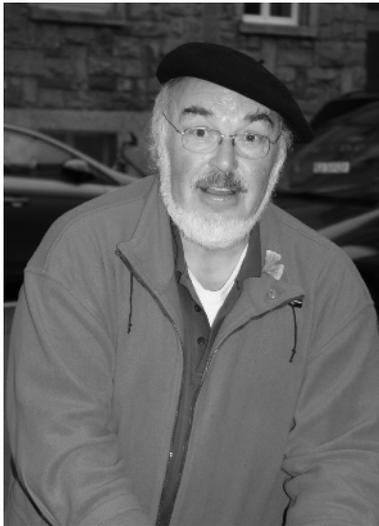
Zum Schluss möchten wir an eine wesentliche Grundlage unserer Haushaltsführung erinnern: Wir haben dafür Sorge zu tragen, dass sie ausgeglichen bleibt. Das sichert die finanzielle Grundlage der Arbeit der Pax Christi für die Zukunft.

Hermann Flothkötter ist ehrenamtlicher Geschäftsführer, Karl-Heinz Lammerich ist der Sekretär der Bistumsstelle Münster

Ernst Dertmann

„Das Gras wächst zwar nicht schneller, wenn man daran zieht – aber auch Umwege können unseren Horizont erweitern“

Rechenschaftsbericht des Friedensarbeiters zur Diözesanversammlung am 2. Oktober 2010 in Recklinghausen



Liebe Freundinnen und Freunde in PAX CHRISTI

Wenn ich den Berichtsraum über schaue, dann kann ich ohne Übertreibung oder Selbstzweifel sagen, dass ich auch in diesem Berichtsjahr 2009/2010 meine Arbeit für PAX CHRISTI in unserem Bistum getan habe. Und dies wiederum in und mit sehr großer Leidenschaft - in jeder Woche regelmäßig mit weit mehr als der doppelten vertraglich vereinbarten Stundenzahl. Ja, nichts ist für den Menschen als Menschen etwas wert, was er nicht mit Leidenschaft tun

kann, wie Max Weber einmal gesagt hat. Ich habe mich daran gewöhnt, dass so meine halbe Stelle aussieht. Dabei habe ich auch wiederum neue Erfahrungen gemacht, z. B. dass das Gras nicht schneller wächst, wenn man daran zieht.

Nichts war in der Arbeit einfach Wiederholung von Gewesenem. Auch nicht bei vielen festen Terminen und auch nicht bei den inzwischen traditionellen Veranstaltungen.

I.

Immer am Anfang seien **UNSERE GOTTESDIENSTE** genannt, in denen wir uns stärken und gegenseitig ermutigen, auch schweigen und uns Gott und einander anvertrauen - und gemeinsam unseren Gott des Lebens feiern.

Immer zu Jahresanfang findet unser **Friedensgottesdienst in der Gastkirche zu Recklinghausen** am zweiten Samstag des Jahres statt. Als scheidender Geistlicher Beirat leitete Ferdi den Gottesdienst 2010 und seine Nachfolgerin im Amt, Veronika, predigte. Wichtig ist im Anschluss daran immer das gesellige Zusammensein (zu dem jeder etwas zu Essen mitbringt und immer ein tolles Buffet zusammenkommt), bei dem wir auch Ludger Ernsting, den Nachfolger von Bernhard Lübbering in Gastkirche und Gasthaus kennenlernen konnten. Doch diesmal war die Teilnehmendenzahl schmal, bedingt durch das Winterwetter - hatten doch die Wettervorhersagen heftige Schneeverwehungen für diesen Samstag vorhergesagt.

Und da gibt es die **Politischen Nachtgebete** - eines unserer Wegmarken. Sie finden zweimal im Jahr in die Petrikirche in Münster statt. Vorbereitet von Veronika, unserer Geistlichen Beirätin, von Gunhild Ockel, die aus Vechta mit vielen Ideen extra anreist, und mir. Wir bereiten den Verlauf vor: Texte, Lieder, Aktionen und andere Elemente. Von Anfang bis jetzt war auch Andreas Wintels dabei. Nun will er leider nicht mehr weiter mitmachen.

Die Informationen und Einladungen zu unserem Neunten und Zehnten Politischen Nachtgebet zu Münster am 27. November 2009 und am 26. März 2010 waren auch diesmal ein aufwendiges Unterfangen: je zwei Plakate u. a. an die 50 Pfarreien in Münster, Brief an den Stadtdechanten, Brief an die Pfarrer fürs Publikandum, Veranstaltungstext und Einladung an „Kirche und Leben“, Pressedienst des Bistums, „Westfälische Nachrichten“, „Münstersche Zeitung“, wdr-Studio Münster, Radio Antenne. Ob und wie das umgesetzt wird, das kann ich letztendlich nicht sagen. Aber die Bürgerschaft zu Münster wird über unser Tun nur sparsam bis

gar nicht informiert, die Berichterstattung über und zu unsere(n) Veranstaltungen in Münsters Medien lässt trotz aller Anstrengungen sehr zu wünschen. Die Programmzettel müssen neben den Plakaten erstellt werden. Rückfragen kommen manchmal.

Am 27. November 2009 predigte Prof. **Johann Baptist Metz** (Münster) – ohne Übertreibung ein weltbekannter Theologe, der mit seinem evangelischen Kollegen Prof. Dr. Jürgen Moltmann (früher schon mal Prediger in unserem Politischen Nachtgebet) als „*Vater der Politischen Theologie*“ gilt. Sein Predigthema: Der Preis des Friedens - „Gerechtigkeit und Friede küssen sich“ (Ps. 85,11). Der Prediger Johann Baptist Metz hat mir im Nachhinein gesagt, er habe sich in unseren Reihen sehr wohl gefühlt.

Eine besondere Bewandnis hatte es mit unserem Prediger **Ansgar Ahlbrecht** aus Saarbrücken, den ich angesprochen und eingeladen hatte, in unserem 20. Politischen Nachtgebet am 26. März 2010 die Predigt zu halten. Ein in Fachkreisen

(aber wenig darüber hinaus) bekannter Theologe, war er unter anderem langjähriger Mitherausgeber der bekannten Zeitschrift „*Concilium*“ und Übersetzer zahlreicher Bücher zu Papst Johannes XXIII. und zum Zweiten Vatikanischen Konzil aus dem Italienischen. Niemals zuvor hat ein eingeladener Prediger



so intensiv bei den Vorbereitungen aus dem Saarland mitgewirkt wie er. Niemals zuvor war ein Prediger so weit angereist wie er. Und dann kam es vor Ort passend zum Thema der Predigt: „Wir sind wie Fremde ohne bleibenden Ort“. Denn wir kamen erst gar nicht in die Petrikerche hinein. Verschiedene Eintragungen in mehrere Termin-Bücher versperrten uns den Eingang, wie ich dann später erfuhr. Wir sind dann kurz entschlossen in die Kapelle des Marianum umgezogen.

Interessant war im übrigen die Korrespondenz mit der Telefonseelsorge in Hamm wegen unserer Politischen Nachtgebete. Ähnliche Überlegungen gebe es auch dort, es gab erste Überlegungen auch der Zusammenarbeit.

Es sei hier schon darauf hingewiesen, dass am 12. November 2010 unser Elftes Politisches Nachtgebet zu Münster stattfinden wird. „Nicht sieben mal, sondern siebenzig mal“ - Die Spannung zwischen Gerechtigkeit und Vergebung“ ist das Thema. Die Predigt wird Frau Dr. Antje Vollmer (Theologin und Politikerin) halten. Ich will nur sagen: dieser Termin ist mit Frau Vollmer vor fast zwei Jahren festgemacht worden, will sagen: so langfristig sind Prominente anzusprechen, weil sie nicht gerade auf einen Brief oder Anruf aus unserem Büro warten.

II.

Wie auch in den vergangenen Jahren war ich auch diesmal wieder in unsere **REGIONALE(n) STUDIENTAGE** eingebunden: Regionale Studientage sind unsere jährlichen PAX CHRISTI-Treffen zu einem bestimmten Thema in den verschiedenen Regionen des Bistums.

Zum 5. Dezember 2009 wurde zum regionalen **Studientag für die Region Niederrhein** nach Kevelaer eingeladen. Thema: „Mauern überwinden - Was können wir dazu beitragen?“ (In unserem persönlichen Leben, in unserer Gesellschaft zwischen arm und reich, zwischen benachbarter Staaten, in Palästina, zwischen Nord und Süd auf unserem gemeinsamen Planeten. Roger Reinhardt und ich referierten und führten in die anregenden Gespräche ein.

Der Studientag für die **Region östliches Münsterland** am Samstag 16. Januar 2010 in der Landvolkshochschule Freckenhorst mit Pfr. Norbert Arntz führte über 30 Teilnehmende zusammen. Das Thema "Eine andere ist Kirche notwendig!" (es wurde vom Leiter der LVHS eigenmächtig zur Frage umgemünzt) hätte nach dem Streit um die rehabilitierten Bischöfe aus der Piusbruderschaft nicht aktueller sein können. (vgl. ausführlichen Bericht über den Studientag in der letzten „Korrespon-

denz“). Selten waren die Teilnehmenden von einem Studientag so begeistert wie in Freckenhorst. Es wurden auch Filmaufnahmen in und von dieser Veranstaltung gemacht.

Da das Treffen zu Freckenhorst so viele Teilnehmende angesprochen und begeistert hatte, habe ich Norbert Arntz auch zum zweiten Studientag der **Region westliches Münsterland/nördliches Ruhrgebiet** nach Stadtlohn eingeladen. Auch hier wieder an die 30 Teilnehmende. Auch hier wieder ansteckende Begeisterung.

Leider fiel der **regionale Studientag für die Oldenburger Region** mangels Anmeldungen aus. Auch diesmal sollten Friedensdienste im Ausland und das Programm „Weltwärts“ der Bundesregierung auf Vorschlag der Oldenburger die Hauptthemen des Treffens sein. Vielleicht ist dieses Thema für Studientage ausgelutscht, zumal die Bundesregierung die Finanzmittel für diesen Auslandsdienst erheblich gekürzt hat.

Und auch der **regionale Studientag für die Region Niederrhein** findet zum gleichen Thema mit Norbert Arntz in Kleve am 27. November 2010 statt. Dabei gibt es diesmal eine wichtige NEUERUNG: Erstmals werden zu diesem Studientag auch alle niederrheinischen Eine-Welt-Gruppen eingeladen (in Kooperation mit Uli Jost-Blome). Ich sehe darin große Chancen der Zusammenarbeit und vielfältige Kontaktmöglichkeiten.

III.

Im Zeitverlauf sind auch die **überregionalen PAX CHRISTI-Termine**, an denen ich teilgenommen habe: so an der **Delegiertenversammlung 2009** Fulda vom 13.-15. November 2009.

Wegen des Ökumenischen Kirchentages zu München gab es keinen speziellen **PAX CHRISTI-Kongress**. Die deutsche Sektion beteiligte sich gemeinsam mit der Bistumsstelle Essen als Trägerorganisation an den Kulturtagen in Essen vom 19. – 21. März 2010 „Friedenskultur 2010 - Unsere Zukunft atomwaffenfrei!“

Auch ansonsten ist mein Kalender das Jahr über sehr stramm gefüllt. Um es mal hier einfach so zu sagen: alle Termine kann ich nicht wahrnehmen - wenn sie auf einen Tag fallen. Aber: ich habe bislang noch keine Einladung - von wem auch immer - nicht angenommen. Allen Einladungen in die Gruppen, wenn sie denn kamen, bin ich immer sehr gerne nachgekommen. Die Arbeit vor Ort ist mir allemal wichtiger als womöglich im Büro zu hocken, um zu warten, bis jemand anruft. Dazu bin ich noch immer zu umtriebig, zu ungeduldig auch.

Alle von mir wahrgenommenen Termine waren wichtig für unsere Friedensarbeit: z.B. wegen zahlreicher neuer Kontakte und mancher neuer Interessen für unsere Arbeit. In vielen Fällen haben MitarbeiterInnen anderer Verbände oder im Generalvikariat bei Anfragen zum Themenbereich „Gewalt, Krieg und Frieden“ auf unsere Bistumsstelle verwiesen („Da gibt's doch PAX CHRISTI“).



IV.

Klar ist, dass im Berichtsjahr wiederum **öffentliche Vortragsveranstaltungen** zu organisieren oder mit zu organisieren waren. Zum Teil mit sehr großem Zeitaufwand und manches Mal mit allerlei Komplikationen.

Zu unseren öffentlichen Veranstaltungen gehört z.B. unsere Reihe „**Zeitzeugen für Frieden und Aussöhnung**“, die wir gemeinsam mit der Akademie Franz-Hitze-Haus machen. Die ist bislang immer gut gelaufen und angenommen worden. Zum 10. Februar 2010 war Prof. Dr. Dr. **Klemens Richter** als Gesprächsgast eingeladen. (vgl. ausführlichen

Bericht in der letzten Ausgabe der „Korrespondenz“). Ich hatte mich intensiv darauf vorbereitet, ihn zu interviewen. Zur Vorbereitung hatten wir ein Gespräch vereinbart. Trotz Schneewetter waren 35 Teilnehmende gekommen. Im Nachhinein hat Klemens Richter mich ermutigt, so weiter zu machen.

„**Freiwillige Friedensdienste im Ausland**“ sind immer Thema eines weiteren festen Standbeins im Jahresverlauf: als gemeinsame Veranstaltung für Jüngere von PAX CHRISTI und dem Franz-Hitze-Haus. In diesem Jahr war diese Veranstaltung als „Orientierungsseminar“ vom 25.-26. Juni 2010 eingerichtet: Austausch über Motive und Ziele (Brücken in die Eine Welt / Erfahrungsbereiche von Freiwilligeneinsätzen / Ein Abenteuer ohne Netz? Praktische Tipps für die Planung / Was heißt hier Friedensdienst?



Im Internet und Programmheft vom FHH hatte ich von meiner Einplanung gesehen. Nichts war mit mir abgesprochen. Ich habe davon erst mit mail vom 29. April 2010 erfahren. Ich habe selbstredend mein Mitwirken zugesagt. Die genauen Auswertungen durch die TeilnehmerInnen machen mir Mut. Und: die Nachfragen zu diesem Informations-Bereich sind groß.

Zum 23. September 2010 hatten wir gemeinsam mit dem Franz-Hitze-Haus zu einer **Veranstaltung zum Thema „Atomkraft Iran – ein Gefahr für den Frieden?“** mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses im Deutschen Bundestag, Ruprecht Polenz, MdB, eingeladen. Ein sehr aktuelles Thema, über das die Medien fast täglich berichten. Dieser Konflikt um die iranische Politik beschäftigt die internationale Politik seit Jahren, spätestens seit bekannt ist, dass der Iran Atomanlagen unterhält. (vgl. Bericht dazu in dieser Ausgabe)

Ich dachte so bei mir, dass das Hitze-Haus wohl den größten Raum zur Verfügung stellen müsste. Aber die Anmeldungen liefen sehr schleppend. Ein paar Tage vor der Veranstaltung sind ganze 18 feste Anmeldungen im Hitze-Haus eingegangen.

V.

PAX CHRISTI muss Schule machen. Ja und ja. Deshalb freue ich mich immer ganz besonders über Einladungen, in Schulen zu kommen. Und in zahlreichen Schulen im ganzen Bistum war ich wiederum im Berichtsjahr als Euer Friedensarbeiter zu Gast. Um auch anderen Lust zu machen: Die Einladungen kamen wiederum von Lehrpersonen, die PAX CHRISTI-Mitglied sind, von SchülerInnen, von LehrerInnen (über empfehlendes Weitersagen). Gespräche mit LehrerInnen oder SchülerInnen, Strukturierung des Unterrichtes, Materialzubereitungen kommen an Vorbereitungen auf mich zu. Eingeladen wurde ich wiederum in den Religions-, Kunst-, Ethik-, Geschichts- und Politikunterricht.

„Was macht eine christliche Friedensbewegung?“, „Was ist Friedensarbeit konkret?“ Auch hier wiederum: das Interesse an den Themen (auch am Referenten) war groß, die Teilnahme der durchweg aufgeweckten SchülerInnen an den Unterrichtsgesprächen war sehr positiv erfrischend.

Wenn das Interesse an einer Mitarbeit in PAX CHRISTI so groß wäre wie das Interesse der SchülerInnen im Unterricht, dann könnten wir getrost in die Zukunft blicken.

VI.

Ungebrochen zahlreich waren wiederum die **Beratungen für Kriegsdienstverweigerer**. Und es kamen wieder auch Reservisten. Bei deren mündlichen Verhandlungen habe ich auch im Berichtsjahr manche vor die Ausschüsse in Dortmund und Wesel begleitet.

Beratungen von Kriegsdienstverweigerern stehen immer zu den Einberufungsterminen im Kalender. Probleme gibt es, weil die jungen Leute

immer häufiger taktisch Bescheide abwarten, weil sie klammheimlich hoffen, vergessen oder übergangen zu werden. Oder auch ausgemustert. Die Gespräche sind immer sehr zeitintensiv und finden im Büro und/oder bei mir am Nonnenweg in Stadtlohn statt. Häufig sind die Antragsteller christlich motiviert, wozu sie sich aber – fast schamhaft – erst auf mein bohrendes Nachfragen äußern. Schwierig ist die Situation mit Zuwanderern, die in der Regel sämtliche Fristen verstreichen lassen. Das erfordert persönliches Vorsprechen in den Kreiswehrrersatzämtern, zu denen ich sie begleite.

Meine Strenge mit den Antragstellern (Lektüre und Auseinandersetzung mit der Bergpredigt, Auseinandersetzung mit dem Buch Albert Schweitzers „Die Lehre von der Ehrfurcht vor dem Leben“ und mit der Rede des Indianerhäuptlings Seattle – und dann sprechen wir beim zweiten Treffen darüber) ist auch jetzt wieder am Ende von ihnen positiv bewertet worden.

Auch auf Empfehlung aus dem Generalvikariat kamen sechs Antragsteller zu mir.

VII.

Zum **Informations- und Studientag zur Flüchtlings- und Asylarbeit** war zu Freitag 5. März 2010 eingeladen worden von PAX CHRISTI im Bistum Münster, Caritasverband für die Diözese Münster und Referat Seelsorge für Katholiken anderer Muttersprachen im Bischöflichen Generalvikariat. Das Thema: "Gerechtigkeit stoppt Flucht!" Dazu kam ein sehr bekannter Referent direkt aus Afrika zu uns eingeflogen: Rupert Neudeck (Cap Anamur, Grünhelme).

Dieser Studientag ist wiederum in mehreren Sitzungen von Annette Paschke, Angela Tieben (Diözesancaritasverband), Franz-Thomas Sonka (Generalvikariat) und mir eingehend vorbereitet worden. Es zeigt sich, dass die Studientage besser angenommen werden, nachdem wir die Tagesveranstaltungen ersetzt haben durch einen Termin für den Zeitraum 17 – 21 Uhr.

Der nächste Flüchtlingstag am 11. März 2011 ist schon in mehreren Gesprächen vorbereitet. Mit dem Referenten Weihbischof Dr. Geerlings lernen wir zugleich den Nachfolger vom unvergessenen Weihbischof Dr. Voß kennen.

VIII.

Im Rahmen unserer **ERINNERUNGSARBEIT** fand der **Shoatag in Vreden am 27. Januar** über 100 Anwesende. Der Bürgermeister der Stadt ließ es sich nicht nehmen, ein inhaltliches Grußwort zu sprechen. Und auch der Madrigalchor und eine Gruppe junger Musizierender wirkten mit. Die Moderation des Abends lag bei mir. „Ich wollte noch einmal die Sonne sehen“ wiederholte der besondere Gast dieses Abends: Erna de Vries (Auschwitzüberlebende) erzählte sehr spannend und aufschlussreich im großen Sitzungssaal des Rathauses von ihrem Lebensschicksal. (vgl. ausführlichen Bericht in der letzten Ausgabe der „Korrespondenz“).

An den Vorbereitungstreffen zu dieser Gedenkfeier beteiligten sich erstmals auch ein Pfarrer und ein Mitglied des Pfarrgemeinderates.

Die **Gedenkfeier zu Vikar Klumpe auf dem Friedhof in Gescher** war gelungen. Vikar Klumpe war als Gegner der Nationalsozialisten in Holsterhausen und Stadtlohn ein besonders gequälter Häftling im KZ Dachau. Es waren 20 Teilnehmende da, darunter auch 3 Leute, die Vikar Klumpe noch persönlich kennen gelernt haben. Unter den Mitwirkenden waren Sr. Ines und Sr. Adjuta und Maik Weelink. Die Presse hat darüber berichtet. Mein dort vorgetragenes Lied wird der Stadtlohner Pfarrer Stefan Jürgens vertonen.

Im übrigen erfuhr ich aus der Villa Ten Hompel, dass derzeit an einer Examensarbeit über Vikar Klumpe geschrieben wird. Die schreibende Studentin war zu zwei ausführlichen Gesprächen bei mir im Büro.

Und unsere **Riga-Fahrt wirkt(e) nach**: am 11. März war ich in Freckenhorst bei der Rentner- und Altengruppe zum Thema „Riga“, ein-

geladen hatte das katholische Bildungswerk. Schwierig war der Diskussionsleiter Franz Josef Risse, zumal er behauptete: „die Kirche war im Widerstand gegen die Nazis“.



Festzuhalten bleibt auch, dass es Schulfahrten aus Recklinghausen nach Riga geben wird.

Verschwiegen werden soll auch nicht dies: es gab mehrere Lehrpersonen, die mich um Tipps und Hilfestellungen für geplante Schulfahrten nach Auschwitz baten. Den Bitten ist selbstredend entsprochen worden.

IX.

Es ist mein Arbeits-Stil, alle Dinge, die auf dem Tisch liegen, umgehend und zügig zu erledigen – und nichts zu verschieben, auf die lange Bank schon gar nicht. Soweit es geht, versteht sich.

Ich will und kann hier nicht alles darlegen, was so in einem Jahr alles geschieht und erwähne nur kurz:

- natürlich ging die **Lobbyarbeit bei Politikern** z.B. mails und Briefe an Politiker im Bistum und Berlin natürlich weiter, an den Präsidenten des Deutschen Bundestages und an alle sieben Fraktionsvorsitzenden im Parlament in Sachen „Kein weiter so in Afghanistan“. Dazu kam die Meldung vom Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages, unsere Eingaben hätten sich mit den Entscheidungen des Parlamentes erledigt - ohne Anrede zwar, aber immerhin mehrere Seiten lang. Im Ergebnis: *„Der Petitionsausschuss empfiehlt das Petitionsverfahren abzuschließen, da dem Anliegen nicht entsprochen werden konnte.“*
- die SprecherInnengruppe habe ich über wichtige **Projekte anderer Bistumsstellen** informiert
- regelmäßig gehen die **Erklärungen von PAX CHRISTI an alle Medien** des Bistums. Presseerklärungen unserer Bistumsstelle gab es im Berichtsjahr zwei: zum einen eine Stellungnahme zu den jüngsten Zahlen des Rüstungsexportes. Darin ist deutlich gemacht, dass Rüstungsexporte zur globalen Destabilisierung und zu regionalen Rüstungswettläufen beitragen. Angemahnt ein dringendes Umsteuern von Seiten der Politik und auch die Verantwortung der Politiker für die politischen Auswirkungen der Waffen im Importland und die langfristigen Gefahren für Frieden und Entwicklung. Diese Presseerklärung fand leider keinerlei Niederschlag in der Presse in Münster oder in der Kirchenzeitung oder sonst wo. Nur im Internet Pressedienst des Bistums. Und es gab zum anderen eine Presseerklärung „Kein Frieden im Nahen Osten ohne Gerechtigkeit“ zum Angriff der israelischen Armee auf ein Schiff mit Hilfsgütern für Gaza. Die Presseerklärungen der Bistumsstelle Münster werden von Veronika und mir in unkomplizierter und rascher Zusammenarbeit herausgegeben.
- Für **Besucher im Büro** nehme ich mir immer viel Zeit und niemand kann das Gefühl haben, schnell „abgefertigt“ zu werden

- Sehr gefreut habe ich mich über einen **Anruf von einem Pfarrer** (ehemaliger Militärpfarrer und langjähriges PAX CHRISTI-Mitglied, der sich entschuldigt für viele ältere, die nicht mehr an den Veranstaltungen teilnehmen kann, sich aber ganz herzlich für unsere Aktivitäten bedankt.

X.

Und was war sonst noch los im Büro?:

- es gab **Rundschreiben** an Gruppen mit Gebetstexten zum Weltfriedenstag, zum Tag des Flüchtlings, über den Islam und Texte zu Friedensgottesdiensten
- über das sehr **positives Echo aus Gruppen und AnsprechpartnerInnen** wegen zugesandtem Material freue ich mich natürlich jedes Mal
- meine Arbeit im Büro besteht zunehmend aus: **e-mails** (Bearbeitung, Weiterleitung, Beantwortung) / Anrufen und Telefonaten / BesucherInnen-Gespräche. Ausführliche Lektüre der eingegangenen (teilweise umfangreichen) Papiere und Textformulierungen sind da kaum noch möglich. Aber ich fahre ja mit dem Bus nach Münster und zurück und lese dann und zu Hause am Nonnenweg kann ich mein Telefon auf Anrufbeantworter umstellen, wenn ich Lese- und Schreib-Ruhe brauche.
- sehr viele Texte habe ich **per elektronischer Post an PAX CHRISTI-Mitglieder und –Interessierte geschickt**. Diese nicht träge mail-Seelsorge findet vielfaches Echo und Dank. Ungefähr die Hälfte der Angemalten meldet sich bei mir zurück.
- die **SprecherInnengruppe** habe ich stets ausführlich in jeder Sitzung (mindestens 10 Punkte) über meine Arbeit informiert
- etliche Anfragen nach **Meditationstexten** sind schnellstmöglich beantwortet worden usw.

- Da bekanntermaßen Resignation überhaupt kein Gesichtspunkt ist, haben Veronika und ich am 13. Juli in der evangelischen Begegnungsstätte in Nordwalde einen neuen Anlauf eines **deutsch-polnischen Jugendtreffens** für das Jahr 2011 unternommen. Diesmal soll das Jugendtreffen zweiteilig gestaltet werden: beginnend mit einer Woche Aufenthalt in Polen und dann eine Woche in unserem Bistum fortgesetzt. Nach den Nichtmeldungen zum letzten Angebot ist zu hoffen, dass es in 2011 zustande kommt - denn zu neuen Ufern lockt jeder neue Tag.

XI.

BESONDERHEITEN DIE GAB ES AUCH

- Es gibt eine **neue PAX CHRISTI-Gruppe** mit Einzelmitgliedern aus Ahaus-Gescher-Leer-Stadtlohn-Vreden. Die Gruppe ist aktuell dabei, den „Katakombenpakt“ als Selbstverpflichtung für alle Menschen guten Willens umzuschreiben. Das Original soll für Bischöfe und Pfarrer gelten.
- am 4. September habe ich eine **plattdeutsche Führung durch die Villa ten Hompel** (Welturaufführung!) gemacht. Das soll nun wegen des großen Anklanges mehrfach wiederholt werden. Es waren immerhin 45 Leute dazu gekommen, vorwiegend junge. Im Rahmen der „Nacht der Museen“ wurde durch die Ausstellung in der Villa ten Hompel in den führenden Weltsprachen geführt. Es begann mit der Führung in plattdeutscher Sprache, es folgten Führungen in anderen Sprachen (englisch, französisch) mit weniger Leuten.
- am 7. September haben Veronika und ich in der Gastkirche zu Recklinghausen die **Ausstellung „Rohstoffgerechtigkeit“** aufgebaut, am 11. September war die Veranstaltung im Gasthaus. Leider nur 6 Teilnehmende zur gelungenen Veranstaltung mit Texten und einer Diaschau, in der die berühmte Rede des Indianersprechers Seattle eingearbeitet war.
- es gibt nun ein wertvoll **gestaltetes Banner PAX CHRISTI** – eine Spende extra und nur für diesen Zweck

XII.

Erwähnt sei auch, weil sehr viel Arbeit darin steckt: **unser Auftritt im Internet** kann sich jetzt unbedingt sehen lassen. Übersichtlich, aktuell und mit interessanten Dokumenten. Die SprecherInnengruppe ist mit Foto und Adressen vermerkt und als Clou: sogar mit einem kleinen Stadtplan, wie mensch die Einzelnen findet, wenn mensch will. Die Termine werden stets von mir aktualisiert und auch Texte und Dokumente hineingestellt. Alle Ausgaben von 1/2008 bis 2/2010 sind komplett auf unserer Internetseite als pdf-Datei zu finden und somit für jedermann abrufbar.

XIII.

Ein nicht unwichtiger Bestandteil meiner Arbeit ist auch meine Mitwirkung bei der **Erstellung unserer Bistumszeitschrift „Korrespondenz“** gewesen. Die Arbeit in der übersichtlich gewordenen Redaktion (Eberhard, Ferdi und ich) macht mir großen



Spaß. Ja, sie ist sehr angenehm und fruchtbar. Wir arbeiten in freundschaftlicher Atmosphäre sehr sachorientiert und kompakt zusammen. Meinungsverschiedenheiten werden kollegial geklärt. Umso bedauerlicher ist es, dass nun auch Gisela als Redaktionsmitglied ausgeschieden ist: wegen Arbeitsüberlastung. Es ist klar, dass bei mir ein wesentlicher Teil der Arbeit verbleibt: Zusammenstellen der Beiträge, nachdem sie „eingetrieben“ sind, Suche nach passendem Bildmaterial, Zuordnung der Bilder, Verhandlungen mit unserem sehr zuverlässigen Layouter Arnd. Unsere „Korrespondenz“ ist auf Bundesebene mit Abstand die beste und ansehnlichste Mitgliederschrift. Das ist ohne Übertreibung so. Und das Echo unserer Mitgliedschaft auf bislang alle Ausgaben ist durchweg sehr positiv.

Unser Layouter Arnd verlässt uns (schlechte Nachricht) – gute Nachricht: wir haben eine Nachfolgerin gefunden, die bereits an der Entstehung der „Korrespondenz“ beteiligt war. Ich hatte bereits ein ausführliches Gespräch mit ihr im Büro. Ich bin sicher, dass sie diese Arbeit für uns ebenso zuverlässig machen wird wie Arnd.

Für die Redaktionsarbeit hat sich Stefan Leibold angekündigt.

XIV.

Erwähnenswert ist, weil ich mich auch darüber besonders freue, dass ich auch im Berichtsjahr hin und wieder **PAX CHRISTI-Mitglieder als Gäste bei mir am Nonnenweg** inmitten von meinen (zu) vielen Büchern beim guten Wein begrüßen durfte. Inzwischen gibt es **wieder eine Hochschulgruppe**, die sich regelmäßig immer mit mehr als 10 Leuten in der KSHG trifft.

Nicht verschwiegen soll zudem werden, dass mehrfach SchülerInnen und StudentInnen ins Büro oder auch in den Stadtlohner Nonnenweg kamen, die **Referate und Hausarbeiten über PAX CHRISTI** (einmal über die Friedensbewegung PAX CHRISTI, andererseits über die vielfältige Friedensarbeit von PAX CHRISTI in unserem Bistum) zu verfertigen hatten. Ich nehme mir auch dafür natürlich gebührend Zeit.

XV.

Natürlich ist es, vom Friedensarbeiter auch **besondere inhaltliche Vorstöße in die SprecherInnengruppe** zu bringen. Ich habe das immer mit Vergnügen getan.

Wie beim letzten Mal angekündigt, habe ich der SprecherINNengruppe ein neues Projekt vorgeschlagen, die es dann einstimmig beschlossen hat und damit ist es jetzt auf den Weg gebracht: **den Johannes XXIII-Preis**.

Der Sache wegen, aber auch um mehr Aufmerksamkeit auf PAX CHRISTI im Bistum Münster zu lenken und PAX CHRISTI also im Bistum bekannter zu machen, hatte ich vorgeschlagen: Die PAX CHRISTI-Bistumsstelle Münster schreibt einen Johannes XXIII-Preis aus. Der Preis wird alle zwei Jahre verliehen an Personen, die die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils weiterentwickeln und weiterdenken und in ihrem Engagement dem Frieden, der Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung verhaftet sind - im Gedenken der Menschenfreundlichkeit des großen Papstes Johannes XXIII.

Die Auswahl der Preisträger trifft ein Beirat, dem Hermann Flothkötter, Klaus Hagedorn (Pastoralreferent), Veronika Hüning, Uli JOST-BLOME (Referat Weltkirche), Ferdinand Kerstiens, Bernhard Lübbering, Norbert Mette, Friedrich Ostermann (Weihbischof), Klemens Richter, Michael Rösch (PAX CHRISTI Hochschulgruppe), Thomas Sternberg (Leiter der Akademie Franz-Hitze-Haus), Rafael van Straelen (Studentenpfarrer), Heike Wilde (GEW) und ich angehören. Der Beirat konstituiert sich am 25. Oktober 2010.

Der Preis besteht aus einer Urkunde und einer Bronze-Statuette von Johannes XXIII. und wird in einer öffentlichen Feierstunde vergeben.

Zur Vorbereitung und zum Start dieses Preises hatte ich eine **Friedenspilgerfahrt unserer Bistumsstelle nach Norditalien** im Jahr 2010 vorgeschlagen, die nun in wenigen Tagen vom 11. – 19 Oktober 2010 stattfindet. 22 Teilnehmende haben sich fest angemeldet. Ich freue mich sehr, bei diesem Unternehmen der Reiseleiter zu sein.

Die Stationen werden sein: Bergamo - Sotto il Monte: Geburtsort des Friedenspapstes Johannes XXIII., Vorstellung des Projektes beim und Gespräch mit dem ehemaligen Privatsekretär des Roncalli-Papstes, Mons. Erzbischof em. Loris Francesco Capovilla - Sant Anna di Stazzema (wo es ein von Deutschen verübtes Massaker an der Zivilbevölkerung im Zweiten Weltkrieg gab - Siena - Assisi, Friedensstadt der HI. Franz und Klara - Lindau am Bodensee, wo wir die Friedensräume von PAX CHRISTI besuchen werden.

Die Fahrt ist in sehr mühsamer Kleinarbeit von mir in allen Einzelheiten vorbereitet worden. Schwierig war es insofern, da ich des Italienischen nicht mächtig bin und alles hin- und her übersetzt werden musste. Als ich zu manchem nicht vorankam habe ich kurz entschlossen als gelernter Kommunalpolitiker dem Bürgermeister von Sotto il Monte eine mail geschrieben und bekam auch ungefähr 21 Tage später eine Antwort aus Sotto il Monte – von einer jungen Frau mit dem typisch italienischen Namen Heidi Schmidt. Sie lebt und arbeitet dort und wird unser Gespräch mit Mons. Capovilla dolmetschen, sie war auch sonst mit manchen Auskünften sehr behilflich.

Auch bei den Vorbereitungen zu dieser Fahrt habe ich vielfach gelernt: z.B. dass auch Umwege unseren Horizont erweitern können, dass man auch aus Steinen, die einem im Wege liegen, Schönes bauen kann. Es bewahrheitet sich wiederum: Nichts geschieht ohne Risiko. Aber ohne Risiko geschieht auch nichts.

Liebe Freundinnen und Freunde,

Abschließend soll vom Dank die Rede sein und dazu habe ich jeden Grund.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE sah den eigentlichen Wert des Lebens darin, dass es Gelegenheit zum Dank gibt: „*Nur weil es dem Dank sich eignet, ist das Leben schätzenswert*“.

So danke ich allen Sponsoren für die finanzielle Ermöglichung meiner Arbeit, die ich nach wie vor sehr sehr gerne tue und hoffe sehr auf deren Fortführung.

Dank den Geistlichen Beiräten Ferdi und Veronika, denen ich mich freundschaftlich verbunden weiß.

Dank allen in der SprecherInnengruppe, der ich gut zuzuarbeiten bemüht war und bin - und in der ich mich sehr wohl fühle und sehr freundschaftlich angenommen und beheimatet. Dank für Eure Freundschaft!

Und ich danke Euch für Eure Lebensbegleitung und auch für die Geduld - heute und auch sonst mit mir.

Die **Dienstgespräche mit meiner Ansprechpartnerin Gisela** sind auch im Berichtsjahr immer in sehr kollegial-freundschaftlicher Atmosphäre im stets sehr gastlichen Haus Hinricher in Coesfeld gewesen – ein paar Stunden auf dem Weg ins Büro nach Münster, gestärkt durch ein sehr gesundes aber auch genussvolles Mittagessen.

Kriäggel haollen!

Stadtlohn, am 20. September 2010

Ernst Dertmann

PAX CHRISTI und die Jüngeren

Was uns allen auf den Nägeln brennt ist die Frage: warum ist es schwierig, junge Menschen für unsere Arbeit zu gewinnen?

Zunächst einmal sind wir von PAX CHRISTI nach wie vor weitenteils das unbekannte Wesen. Wer soll beispielsweise im Internet nach uns suchen, wenn er gar nicht weiß, dass es uns überhaupt gibt?

Und ist es zudem nicht so, dass Jugend regelmäßig in den Sucher gerät, wenn ein Name für die Gesellschaftsauflösung gefunden werden muss? Nicht erst im Microsoft-Zeitalter ist die Weigerung, sich festlegen zu lassen, jugendlich-typisch, sie entspricht schon immer dem unfertigen Charakter dieser Altersgruppe.

Jugendliches Leben wird zusammengesetzt wie bei der täglichen Garderobe: ein wahlloses Kombinieren von zwei oder mehr Artikeln aus verschiedenen Jahrzehnten, um einen eigenen Stil zu kreieren - ein exemplarischer Vorgang des Sampling, der nicht nur bei der Auswahl der Garderobe zum Tragen kommt. So entsteht üblicherweise eine neue Generation.

Jugend hat alle möglichen Ambitionen und Vorstellungen, nur keine bestimmten Ideen und eindeutigen Interessen. Damit fehlen alle Voraussetzungen, die üblicherweise eine Parteiung ermöglichen und auch eine kontinuierliche Mitarbeit in einem Verband.

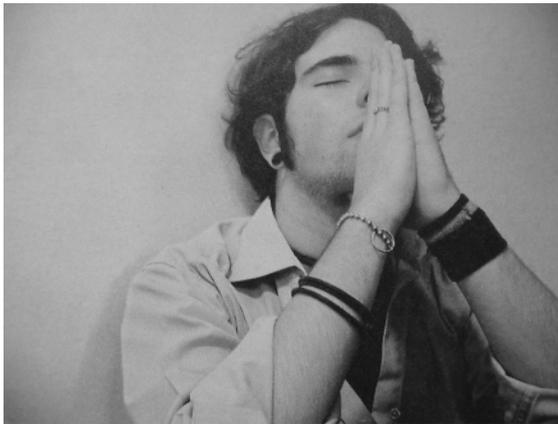


Versucht man, ein Selbstbild von Jugendlichen zu gewichten, kann man es in dem Dreiklang Apathie, Engagement und Loyalität interpretieren:

APATHIE: Eine wachsende Minderheit ist in eine Art politischen Analphabetismus abgesunken. Signale und Rituale des politischen Betriebs sind nicht mehr lesbar oder nachvollziehbar, häufig mit der Konsequenz des Totalrückzugs aus dem politischen Leben, bisweilen in einer aggressiven Wartestellung, die sich Sündenböcke sucht.

ENGAGEMENT: Eine beachtliche Minderheit reibt sich an den eklatanten Versäumnissen, besonders in Bereichen, die von den Jungen wichtig genommen werden (vom Umwelt- bis zum Minderheitenschutz), mit der Konsequenz, dass direktere Formen der Demokratie gewünscht werden und weiterreichende Gleichheitsideale attraktiv bleiben.

LOYALITÄT: die Mainstream-Jugend sind dem politischen System der Bundesrepublik und der Demokratie gegenüber loyal. Die Infragestellung der politischen Klasse und der Parteien führt bei den meisten nicht zu einer radikalen oder apathischen Aussteigerhaltung.

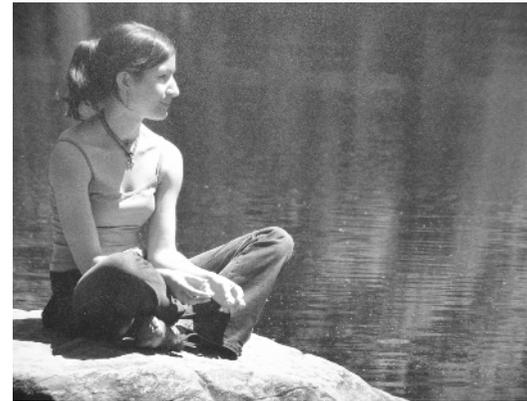


Aber nur wenn man das althergebrachte, bürokratisch geprägte Muster von Organisation zugrunde legt, sind die Jungen schwer organisierbar. In einem neuen Sinn stellt auch der individuell-kollektive Konsum von Musik, Medien, Sport und Mode „Organisation“ dar,

und es wäre fatal, wenn sich die Sichtweise der Älteren durchsetzte, die darin nur passive Unterhaltungsidiotie und blinde Affirmation entdecken können.

Meine Erfahrungen in der (Zusammen-)Arbeit mit jungen Menschen ist: Sie sind unmittelbar aufgeschlossen für alles, was sie innerlich empfinden können. So bald die Rede von Dingen ist, die sie träumen lassen, die ihnen fühlbar werden, die sie sensibel machen, öffnet sich ihr Herz und werden die Augen weit. Also sagen wir nicht zu schnell, die Jüngeren seien uninteressiert an Friedensarbeit, an unserer Arbeit in PAX CHRISTI. Es ist vielleicht nicht wahr.

Themen wie „Der Geist weht wo er will - Gespräche über das, was uns angeht und bewegt“ oder „Hinterm Horizont geht's weiter - Träume,



Visionen, Perspektiven“ oder „Was euch nicht angehört, müsset ihr meiden – wie kann ich authentisch leben“ - das treibt junge Menschen um. Wie ich mit dem, der ich eigentlich sei, übereinstimmen kann, wie ich der bleiben kann, der ich bin, auch wenn andere um mich her mir vorschreiben wollen, was ich zu

tun habe, wie ich mit meinen Möglichkeiten auf den Punkt kommen, in Einklang mit mir selbst sein kann - das findet Interesse und Anklang. Und dazu könnten wir PAXe eine ganze Menge sagen, denke ich.

Und wenn dabei deutlich wird

- alle durchgesetzten Utopien und heute Selbstverständlichkeiten haben in den Träumen von Literaten und betrogenen Menschen ihren Anfang genommen
- alle ethischen Überzeugungen beginnen mit der Einsicht in die Verletzbarkeit des Menschen. Und dies bildet die entscheidende Herausforderung für ethische Verantwortung

- nicht bei den Hoffnungen, die wir in den technologischen Fortschritt setzen, sondern bei den Hoffnungen, um die Menschen in ihrem Leben betrogen werden, muss die Vision einer humanen Gesellschaft ansetzen, die wir auch heute noch zu entwerfen haben
- wer Zukunft haben und gestalten will, wer Verantwortung tragen will, sucht Orientierung. Er kann sich mit diesem Anliegen an die Wissenschaft wenden. Die aber gibt keine Patentrezepte, wenn sie redlich ist. Sie hat ein Wissen über Details. So wissen wir immer mehr über immer kleinere Einheiten - das Ganze gerät uns immer mehr aus dem Blick.

dann können wir die Köpfe und Herzen der Jüngeren erreichen und ansprechen.

Für viele meiner Zusammentreffen mit Jüngeren galt: am meisten wurden am Ende das Einbringen von Kunstdias und Märchen gelobt, mit deren Analyse ich jeweils in die Gespräche und Diskussionen einführte.

Ja, es ist ja wahr, dass es von jeher die Aufgabe der Kunst gewesen ist, Nachfragen zu erzeugen, für deren volle Befriedigung die Stunde noch nicht gekommen ist. Ohne Kunst würde der Mensch das Essentielle des Menschseins verlieren. Wenn mir ein frisch gebackener Abiturient nach einer



Veranstaltung schrieb: *„Wer Unsichtbares begreifen will, muss die Augen auf tun und das Sichtbare wahrnehmen, wer in die Ferne denken will, muss beobachten, was nahe bei ihm, auf diese Erde, geschieht. Wer ausdrücken will, was in ihm lebt, der wird es in Bildern der äußeren Welt tun, eben weil die Seele und die Welt von densel-*

ben Bildern leben. Das habe ich durch Sie jetzt neu gelernt und dafür bin ich Ihnen sehr sehr dankbar“ – dann ist es genau das, was ich eben meinte und auch schon mal so formuliert habe: schöpferisch engagiert wird ein Mensch, wenn er die Bilder seiner Seele in der sichtbaren Wirklichkeit zu spiegeln vermag.

Ich fand meinen Optimismus also mehr als begründet, fand auch manche Einschätzungen bestätigt und habe ne ganze Menge neu dazugelernt, was ich mal so zusammenfasse:

- das Bewusstsein der Jüngeren ist illusionslos - was aber wenig mit Weltuntergangsstimmung zu tun hat
- die Jüngeren sind reflexiv - was sie erheblich von den expressiven Jugendkulturen früherer Jahre unterscheidet
- ihre Lebenserfahrungen sind weitgehend mediatisiert, andererseits können sie die aufdringliche Präpotenz der elektronischen Medien und der Werbesprache zugleich sehr treffend ironisieren und auch relativieren
- die Strukturen, in denen sich Jugendliche engagieren, sind in erster Linie nicht hierarchisiert. Hierarchien bilden sich - wenn überhaupt - eher spontan und informell aufgrund von längeren oder kürzeren Erfahrungen und unterschiedlichen Persönlichkeiten. Auch jeder „Neuling“ wird sofort an sämtlichen Entscheidungen beteiligt. Die Gruppe der AktivistInnen will Ziele und Weg (weitreichend) selbst bestimmen. Stehen größere Erwachsenenstrukturen und -interessen im Hintergrund, so haben sie sich vor allem als Ratgeber auf Abruf anzubieten
- engagiert wird sich nicht mehr aus einem Pflichtgefühl heraus. Es gibt keine Bereitschaft, Freizeit für Termine zu opfern, die als „unangenehm“ und „Stress“ empfunden werden. Spaß muss sein - auch bei der Beschäftigung mit ernstesten Angelegenheiten. Das setzt voraus, dass Jüngere ihre Alltagskultur - ihre Sprache und ihre Rituale, ihr Outfit, ihre Musikleidenschaft - nicht verleugnen müssen
- wenn Jüngere sich engagieren, dann ist mitunter der Weg das Ziel: sie wollen nicht nur etwas Bestimmtes erreichen, sondern schon auf

dem Weg dahin nette Leute kennenlernen, Freundschaften für den Alltag knüpfen (Kontaktbörsen für Cliques und Singles)

- wenn Jüngere sich engagieren, dann in eindeutigen, punktgenauen, zeitlich limitierten Lobby-Gruppen. Wenn sich das Ziel nicht erreichen lässt, steigen sie wieder aus oder versuchen es auf anderen Wegen.
- Jüngere erleben Zeit anders als Erwachsene. Sie (er)leben alles intensiver, also rennt ihnen die Zeit ständig davon. So suchen sie Strukturen, die es ihnen ermöglichen, sofort zu handeln. Sie haben keine Zeit und auch nicht das Bedürfnis, das Objekt ihrer Empörung (zum Beispiel die Atom-Technologie, Globalisierung) erst monatelang zu studieren. Sie sind ungeduldig, eher visuell als textorientiert. Und sie wissen, dass eine zu intensive, langandauernde Beschäftigung mit einem Thema ihre Tatkraft aufsaugt. Sie vertrauen auf die Richtigkeit ihres Gefühls und der (zumeist durch Medienberichte ausgelösten) moralischen Empörung - und schreiten zur Tat. Strukturen, in denen Jugendliche sich engagieren, müssen Aktionsmöglichkeiten bieten, Kopf und Körper der Jugendlichen ansprechen.
- die Ziele der Gruppen, in denen Jüngere sich engagieren, sind gegenwartsbezogen, ihre Realisierung scheint oft „greifbar nahe“. Obwohl ihr Engagement in der Regel auf einem humanistischen, ökologischen und Gewalt ächtenden Grundverständnis basiert, beinhalten ihre konkreten Zielsetzungen selten gesamtgesellschaftliche Forderungen an Politik und Wirtschaft - also zum Beispiel nicht die gesetzliche Ächtung von Rassismus, sondern die Rücknahme einer konkreten Abschiebung oder diskriminierenden Maßnahme im direkten Lebensumfeld der Jugendlichen. Die Ziele müssen realistisch und in einem überschaubaren Zeitrahmen erreichbar sein
- Jüngere sind bereit, sehr viel Energie in eine Sache zu investieren, doch dies nur so lange, wie sie es für sinnvoll und spannend erachten. Bewegungen, in denen sich Jugendliche engagieren, müssen ihnen die Möglichkeit lassen, von Anfang an hundertprozentig mitzuwirken und ebenso jederzeit wieder aussteigen zu können.

Also sagen wir den Jüngeren, dass die Welt zu gefahrenbedroht geworden ist, um sich mit irgendetwas außer Utopien abzufinden. Und deshalb

müssen wir die Politiker ermuntern und ermutigen und anschubsen auch - denn alle Staatsgewalt geht vom Volke aus - dass sie in den Beziehungen zwischen den Ländern des Nordens und des Südens einen Neuanfang machen, der für alle gerecht ist. Dazu brauchen wir grad Dich und Deine kreative Hilfe. Und wir werden gefragt werden: Kann ich mit Euch diesen Weg gehen? Wo kann ich mit Euch anfangen?

Und seien wir nicht zu zaghaft, es ist so: unsere PAX CHRISTI-Themen sind auch die Fragen und Themen von Jugendlichen und Jüngeren.

Es zeigt sich jedes Mal, wie viele junge Menschen - trotz alledem - längst den Traum von einer Sache besitzen, von dem sie nur das Bewusstsein zu haben brauchen und darin bestärkt werden müssen, um ihn wirklich zu besitzen. Ich erfahre, dass sich ein Großteil jüngerer Teilnehmender im Nachhinein positiv zurückmeldet – manchmal sogar nach sehr langer Zeit.

Eberhard Ockel

Unsere Friedenspilgerfahrt nach Italien

Vom Montag, 11. Oktober, bis zum Dienstag, 19. Oktober, fuhren 22 Teilnehmer unter Leitung des Friedensarbeiters Ernst Dertmann im Rahmen einer besonderen Friedensaktion von Pax Christi im Bistum Münster nach Italien. Die Busreise war fast ein Jahr lang vorbereitet worden und kann auch als ein Beispiel dafür stehen, wie der Heilige Geist in die Planungen einer Pilgerreise einwirkt. „Emmaus-Reisen“ organisierte Bus und stellte den Kontakt zu den Hotelunterkünften in Italien her.

Buchstäblich zum allerletzten Termin gelang es den gemeinsamen Bemühungen der Teilnehmer(innen), die erforderliche Mindestanzahl zu erreichen. Und obwohl vier Teilnehmer keine Pax Christi-Mitglieder sind, erwies sich die Zusammensetzung als überaus glücklich.

Für seelische und körperliche Gesundheit war gesorgt: ein Arzt und drei Geistliche reisten mit. Auch die Altersverteilung erwies sich als anregend: von unter 40 bis über 80 Jahren; und fast jeder kam mit fast jedem während der Fahrt ins Gespräch.



Anlass der Fahrt war eine Idee von Ernst Dertmann, die bereits in der Sprechergruppe von Pax Christi begeistert aufgegriffen wurde, einen Preis, verbunden mit dem Namen des Friedenspapstes Johannes XXIII, für innerkirchliches und außerkirchliches herausragendes

Engagement für die weitere Entwicklung der Ergebnisse des Zweiten Vatikanischen Konzils zu stiften. Nach Wunsch von Ernst sollte der Preis in einer Urkunde und einer Statuette dieses Papstes bestehen, die im Geburtshaus in Sotto il Monte erworben werden könnte. Die Jury für die

Auswahl eines Preisträgers/einer Preisträgerin war bereits aus kompetenten Frauen und Männern aus dem Bistum beschlossen.

Bereits um 8.00 Uhr stand der Bus der Firma Menchen aus Borken mit unserem Fahrer Lutz hinter dem Hauptbahnhof in Münster bereit, uns und unser Gepäck aufzunehmen.

Der Fahrer erwies sich als ausgesprochener Glücksfall: er kochte uns Kaffee, ging bereitwillig auf unsere Tourenwünsche ein und beteiligte sich mit großem Interesse an allen gemeinsamen Unternehmungen. Außerdem steuerte er uns mit großem Geschick und beneidenswerter Ruhe durch alle Straßen und Sträßchen (etwa am Rande des Comer Sees, aber auch bei der Auffahrt nach St. Anna).

Um circa 18:45 Uhr erreichten wir unser Hotel Drei Könige in Luzern, wo sich ein während der Reise oft wiederholtes Ritual abspielte: Ernst verließ den Bus, zündete sich die obligatorische Zigarette an und holte die Zimmerschlüssel von der Rezeption des Hotels. Nur ein Mal kehrte er unverrichteter Dinge zurück: die Teilnehmer müssten sich ihre Schlüssel selbst abholen. Und ein anderes Mal waren die Zimmer in ihrer Ausstattung so unterschiedlich, dass er sich die Entscheidung über die Verteilung nicht allein zutraute. Hier in Luzern wurden wir zum Abendessen in das nahe gelegene Ristorante Toscana vermittelt, was Ernst zu der Ankündigung veranlasste, hier bekämen wir ein 5-Gänge-Menü, die Gänge zum Lokal eingeschlossen. „Am Abend besichtigen wir die denkwürdige Holzbrücke über den Rhein, die mit dreieckigen großen Bildtafeln aus dem mittelalterlichen Totentanz und entsprechenden Reimen geschmückt ist und eine ganz besondere Sehenswürdigkeit von Luzern darstellt.“

Die zweite Etappe am Dienstag, dem 12. 10. - im Bauch der 24 Businsassen jubilierte das letzte reichhaltige Frühstück nach deutscher Art. Die Fahrt führte uns nach Bergamo. Und nach einer Fahrt durch Dunst und Nebel schaffte es ganz offenbar der Morgenimpuls von Ferdi Kerstiens, uns die Sonne zu bescheren, zunächst ganz schüchtern auf den Bergspitzen, dann aber hinter dem Gotthard-Tunnel strahlend und wärmend. Eine von Manfred Laumann mitgebrachte CD von Franca

Magnani "Mein Italien" stimmte uns ein auf die Grenzüberquerung nach Italien, die uns gleichzeitig einen Eindruck vom anderen Zeitgefühl unter der südlichen Sonne vermittelte.



Der von Ernst vorgeschlagene schönere Weg am Rande des Comer Sees bescherte uns zwar viele zauberhafte Ausblicke auf den See, erwies sich aber wegen der Enge und des Kurvenreichtums der Straßen als ein kleines Abenteuer, dessen Ende wir alle erleichtert begrüßten.

Als wir nachmittags Bergamo erreichten, fuhren wir Richtung Citta alta (die hochgelegene Altstadt Bergamos) und besichtigten den Dom, die Domkapelle, den Domplatz mit den pittoresken Läden und erreichten gegen 19:00 Uhr unser Hotel Ventolosa. Dort erwartet uns wieder ein leckeres warmes Mal, das uns ein wenig über teilweise Probleme mit der Zimmerheizung hinweg tröstet.

Wie an jedem Morgen fahren wir am Mittwoch, dem 13. 10., um 9:00 Uhr von unserem Quartier aus ab, und das bedeutet, dass an diesem Morgen das Frühstück für uns bereits ab 7:15 Uhr bereitgestellt wird. Die Fahrt führt uns die 25 km nach Sotto il Monte - Geburtsort von Angelo Guisepppe Roncalli, dem späteren Konzilspapst Johannes XXIII. Heute übernimmt Ernst die Tages-



Einstimmung: er trägt uns Erinnerungen an Papst Johannes XXIII vor - u. a. eine Erinnerung an den Besuch von Tochter und Schwiegersohn des damaligen sowjetischen Staats- und Parteichefs Chruschtschows bei Johannes XXIII. Und wir hörten nach den Glocken der Peterskirche den ersten Segen des 1958 neu gewählten Roncalli-Papstes. Auch Ferdi schildert seine Erinnerung an den Amtsantritt des neuen Papstes.

Am Eingang des Geburtshauses ergänzt Ernst die Informationen durch einen kurzen Überblick über die Familiengeschichte der Roncallis. Daran anschließend der Gang durch die alte Dorfkirche, in der Angelo Roncalli getauft wurde und in der er seine Primiz feierte. An der Wand ein Porträt des Roncalli-Papstes, gegenüberliegend sein Taufbecken.

Wir gingen von dort in die jetzige Pfarrkirche, wo wir einen Gottesdienst gegen 12 Uhr mit Priestern der Diözese Mainz (zu Exerzitien unterwegs) unter der Leitung eines Weihbischofs feiern. Fast alle Priester der Gruppe treten in ihrem Messgewand auf und sitzen im Chorraum um den Altar, so dass wir unten im Hauptraum Sitzenden uns ein wenig ausgegrenzt fühlen. Der Küster, der die Stühle für die Priester herbeischleppt, wird gar nicht beachtet.

An die Bibeltexte des Tages knüpft der Weihbischof die Verbindung zu den wichtigsten Glaubensinhalten des Friedenspapstes: Frieden und Gehorsam. In der Krypta die Gräber der Eltern des Roncalli-Papstes.



Pünktlich um 15 Uhr sind wir am Haus Camaitino, das Angelo Roncalli für seine jährlichen Urlaube in Sotto il Monte angemietet hatte und in dem heute sein langjähriger Privatsekretär Erzbischof Loris Francesco Capovilla wohnt und das dort eingerichtete Museum hütet. Mit ihm sind wir zu

einem Gespräch verabredet. Da auch die Priester aus Mainz von Mons. Capovilla empfangen werden, kann die vereinbarte Zeit für uns nicht eingehalten werden. Die Dolmetscherin Heidi Schmidt (!) aus Sotto il Monte führt uns durch das kleine Museum, das Erinnerungen an den Kirchenmann Roncalli und Requisiten seines Lebens zeigt. “



Etwa eine Stunde dauert das Gespräch, das uns sehr beeindruckt und von Frau Schmidt übersetzt wird. Die Begegnung findet in der Privatkapelle Capovillas statt. Ernst hält eine Rede, in der unser Anliegen erläutert wird und in der er das Engagement des Friedens-

und Konzilspapstes würdigt. Mons. Capovilla ist bewegt und lässt Ernst kaum aus der brüderlichen Umarmung. Wir überreichen Geschenke (eine Pax Christi-Ikone, sehr künstlerisch gestaltet, ein Büchlein über Pax Christi-Gedenkorte und eine Friedenskerze) und er unterschreibt auf dem Altar eine vorbereitete Urkunde für die künftigen Johannes XXIII-Preisträger und überrascht uns mit einem sehr scharfsinnigen und differenzierten Bild vom Zusammenhang des Papstes Johannes mit Pax Christi

und offenbart sich als sehr kritischer Beobachter der innerkirchlichen Situation. (vgl. dazu den Bericht von Wim Wigger)



Schade, dass es zu keinem echten Gespräch kommt, weil er offenbar von den Anstrengungen des Tages erschöpft ist,



aber sich mit uns auf der Terrasse und auf der Treppe zum Foto stellt. Leider können wir unser Ziel, Statuetten von Papst Johannes XXIII zu erwerben, nicht realisieren und müssen eine Alternative überlegen. Die vorhandenen Statuetten sind zu kitschig, als dass sie sich für den vorgesehenen Zweck eignen würden. “Nach dem Gespräch im Peregrino, der Pilger-Raststätte unweit des Erinnerungszentrums, wo wir zusammen mit den Priestern und dem Weihbischof nach dem Gottesdienst noch einmal auf "einen kleinen Imbiss" zusammentreffen, ohne dass sich die Gruppen näherkommen, er-

gibt sich die Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch unter den Teilnehmern.

Alle sind sehr beeindruckt vom 95-jährigen Privatsekretär des Papstes und vor allem von der klarsichtigen Analyse des Zusammenhangs zwischen Gorbatschows Perestroika und der Deutschland-Einigung. Ja, er legt noch zudem eine Verbindung zwischen der freundlichen Behandlung der Raissa Gorbatschowa im Klinikum Münster mit der politischen Aktion ihres Mannes nahe. Uns allen hat seine Mahnung tief bewegt, mit heißem Herzen auf dem Weg des Friedens zu bleiben! An diese einzelnen Eindrücke hängt sich eine Diskussion, die heftig geführt um die richtigen Mittel ringt, die zum Frieden führen. Dabei werden Liebenswürdigkeit und Schmusekurs als Kontrapunkte gewaltloser Friedensarbeit betont und namentlich an der Pax Christi-Mitarbeiterin Ingeborg Roel ein Modell für konsequente Haltung beschworen.

Das Zusammenleben in gegenseitiger Achtung, das sensible Wahrnehmen der Situation des anderen und das Zulassen anderer Einstellungen sind Werte, für die solche Vorbilder gelebt haben.“



Nach dem Abendessen trifft sich eine 5er-Gruppe mit Manfred zur Vorbereitung auf St. Anna di Stazzema, wo Manfred die vielfältigen Bemühungen um eine Struktur des Tages mit den Worten kommentiert: Wir wissen nicht, was uns erwartet, lassen wir uns also überraschen! Keine der Anfragen - ob ein Überlebender des dortigen Massakers anwesend sein wird? ob wir die Orgel hören können, die gerade erst in dem kleinen Kirchlein installiert wurde? – konnte im Vorfeld beantwortet werden. Der geplante Wortgottesdienst wird vorbereitet.

Am Donnerstag (14. 10.) übernimmt Manfred den Tagesimpuls und leitet den Tag ein mit einer umfangreichen Information zum historischen Hintergrund des grausigen Geschehens in St. Anna di Stazzema, wo auf Befehl des Generals in einen Zufluchtsort für Frauen und Kinder vor dem Krieg eine SS-Formation eindringt und 560 Menschen brutal ermordet, verbrennt, verstümmelt. Zur Rechenschaft gezogen für dieses feige Morden wurde niemand; in Italien gab es ein Urteil gegen 5 Verantwortliche in Abwesenheit. Ausgeliefert worden ist keiner; und in ei-

nem Feature "Der Schrank", das wir während der Fahrt hören, werden wir über die Hintergründe informiert, warum erst so spät bzw. gar nicht ermittelt oder Anklage erhoben wurde. Gegen 14 Uhr - wieder nach einer aufregenden Fahrt mit Steilkehren - gibt es zunächst auf dem Platz an der Kirche "einen kleinen Imbiss" in Gestalt zweier Weißbrotscheiben mit Mortadella.

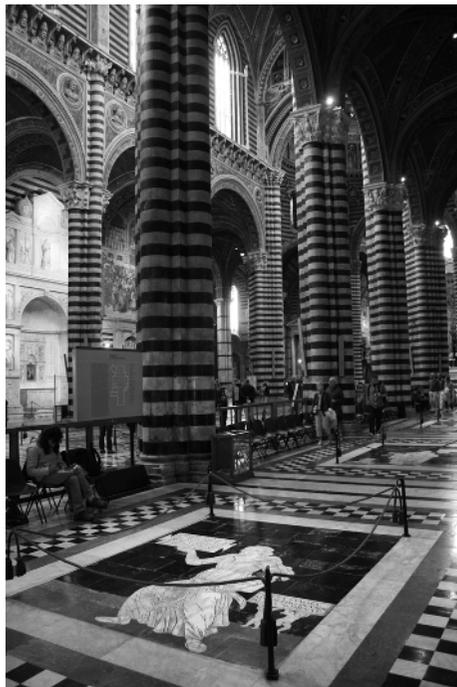
Dann sehen wir uns das Museum an, das uns eher den Partisanenkampf in dieser Region erklärt als dass wir über das Massaker informiert werden. "Oben am Ende eines langen steil ansteigenden Kreuzwegs, der jeweils eine Tafel aus dem Leidensweg Christi mit einer Tafel zur Leidensgeschichte des Ortes kombiniert, eine liegende Frauenplastik mit allen Anzeichen der Misshandlung - um sie herum liegen Köpfe - ein Beinhaus beschließt das Areal, das wie ein offener Rundaltar gestaltet ist. Nach Rückkehr zur kleinen Kirche leitet Bernhard Lübbering einen einfühlsamen Wort-Gottesdienst mit freien Fürbitten, und es gelingt ihm,

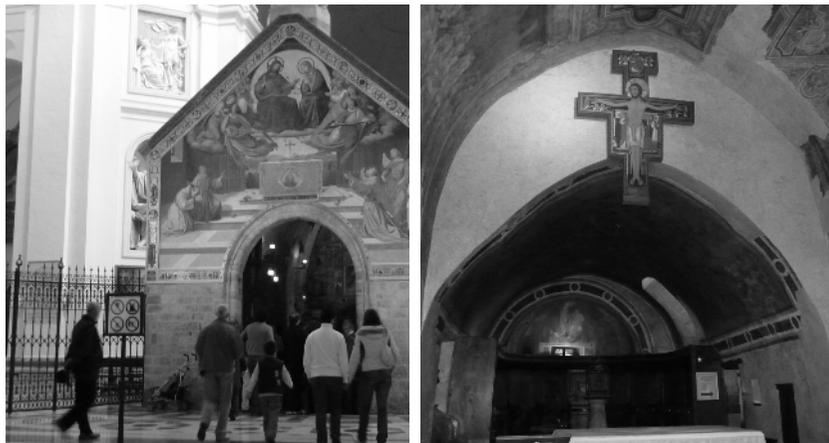


uns alle einzubeziehen in das schreckliche Zeugnis des Ortes und auch die biblischen Tagestexte mit in die Leidensgeschichte des Ortes einzubinden.“



Impressionen
der Friedenspilgerfahrt nach Italien





Lutz toppt seine Zeit der Hinfahrt und wir erreichen unseren Bestimmungsort, das Hotel Villa Ombrosa schon um 17.45 (wir wollten unsere Abfahrt noch im Hellen abschließen).

Unsere innere Aufgewühltheit besänftigt der Umstand, dass wir uns nur ca 100 m vom Strand befinden und unsere Zimmer zum Teil einen Seeblick erlauben. Natürlich nutzen wir die Chance, uns das Meer anzusehen und erleben einen traumhaft schönen Sonnenuntergang, den wir mit Kanons (Bonna Nox; Abendstille überall...) zum Abend verabschieden, ehe wir unser warmes Abendbrot einnehmen. Und im Wintergarten des Hotels sitzen wir nach den gefüllten Nudeln noch in großer Runde zusammen und lassen den Tag und unsere Eindrücke Revue passieren, wobei klar herausgestellt wurde, dass in Sant Anna ein Massaker geschehen ist, das nur durch Kollaboration eigener Ortsnachbarn möglich wurde und durch den sog. Bandenerlass des kommandierenden Generals sogar die Täter unter "Befehlsnotstand" stellte; hier gab es keine Rassenideologie, sondern nur das Unheil für die Betroffenen, zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen zu sein.

Am 15. 10. (Freitag) sind wir unterwegs nach Assisi und planen einen Zwischenstopp in Siena. Zunächst gibt es eine Unstimmigkeit mit dem Navigationsgerät, aber dann auf der richtigen Spur stimmt uns Lisa Oesterheld in ihrem Impuls auf Katharina von Siena ein, die als Analphabetin noch zu Lebzeiten zur bedeutendsten Frau ihrer Zeit mit einem unglaublichen Briefwechsel und hohen und höchsten Brief- und Gesprächspartnern aufstieg. Lisa endet mit den Seligpreisungen, Ernst liest aus dem Baedeker zu Siena vor und verteilt Stadtpläne.

Wir stellen fest, dass der Bus uns nicht in die Oberstadt bringen kann. Dank Angelika Hüsgens Sprachgenie bringt uns ein Shuttlebus in die Oberstadt, wobei wir ein Ensemble von Rolltreppen bis in die unmittelbare Nähe des Marktes kennenlernen. Der Markt von Siena und der Dom sind unbeschreibliche Architekturkleinodien, die uns stumm vor Staunen werden lassen. Sie sind nicht umsonst als Weltkulturerbe anerkannt. Hier zeigen sich Bürgerstolz und überbordender Prunk einer stolzen Kirche in schier überwältigender Weise.

Welches Glück, dass die Einwohner bis zur Gegenwart ihre unzerstörte Architektur gepflegt haben!

Wir sind dann um 17.25 Uhr nach Assisi abgefahren. Glücklicherweise konnten wir knapp 100 m von unserem Hotel ausladen und sind im Hotel St. Pietro untergebracht, in unmittelbarer Nachbarschaft zur gleichnamigen Kirche. Wir genießen wiederum ein dreigängiges Abendessen und setzen uns danach in kleinen Gruppen zusammen, wo wir über Wahlen, Wahlmüdigkeit, Rechtsruck in Europa und Bedeutung von Erinnerungsarbeit diskutieren. Vor allem den Wert der Freiheit, um allen wahlfähigen Bürgern die Bedeutung der Wahlbeteiligung zu vermitteln. Was wäre es für ein Zeichen, wenn nahezu 100% der Stimmberechtigten zur Wahl gingen, aber weit über 40% den Wahlzettel ungültig machten?

Am folgenden Samstag (16. Oktober) müssen wir früh das Frühstück einnehmen, weil wir um 8:00 Uhr in der Krypta von San Francesco – unmittelbar am Grab des Hl. Franziskus - unseren Gottesdienst mit Ferdi feiern wollen (die zentralen Gottesdienstorte in Assisi sind so nachgefragt, dass für unsere Gruppe keine andere Zeit verfügbar war). Ein Franziskaner vertreibt die Schaulustigen aus dem Gottesdienstraum, so dass der Gottesdienst, eine sehr einfühlsam gestaltete Eucharistiefeier, rechtzeitig beginnen kann. Ferdi verbindet Lesung und Evangelium in seiner Predigt mit Franziskus, dessen Glaubenskraft er in eine Linie mit Abraham und Paulus, Johannes XXIII und Franz Jägerstätter stellt: sie alle hätten in ihrem Leben nur auf den nächsten Schritt vertraut, den ihnen Gottes Geist vorgab. Durch unsere freien Fürbitten, Lieder und Gebete wird der Gottesdienst zu einer spirituellen Erfahrung, die auch der Franziskaner, der immer wieder verzweifelt auf die Uhr verweist, nicht beeinträchtigen kann.

Eine Führung durch Bruder Thomas, einen Franziskaner aus der Pfalz, erscheint fast als kongeniale Fortsetzung des im Gottesdienst Gehörten. Wir hören Ausführungen über das Verkündigungsprogramm von Giotto und seiner Malerwerkstatt, während wir die Fresken in der Oberkirche von San Francesco bewundern: von Buonaventura habe der heilige Franz seine drei Glaubenspfeiler übernommen: die Liebe zum Leben, zur Schöp-

fung und zur Hl. Schrift. “Danach erkunden wir alle Assisi, jeder und jede auf seine Weise; meist bilden sich kleine Gruppen, die sich auf gleiche Besichtigungsziele verständigen: zum Beispiel die kleine Kirche San Stefano oder der Prachtbau San Rufino, und immer wieder trifft man sich in einem kleinen Bistro oder auf einem antiken Mauerchen sitzend.



Dabei ist das Wetter nicht gerade begeisternd: Während uns an den vorangegangenen Tagen die Sonne eher verwöhnt hat, lässt sie sich während der Tage in Assisi nur selten blicken. Einige schreiben Postkarten an die Lieben zuhause, andere genießen in einer versteckten Schokoladeria einen köstlichen Trunk. “

Am Nachmittag erwartet uns in der Oberstadt vor dem Rathaus Schwester Rita zur Stadtführung. Sowohl den Kontakt zu Bruder Thomas als auch zur Schwester Rita hatte Bernhard hergestellt, der ähnlich wie viele von uns überrascht und ein wenig irritiert scheint, dass uns Schwester Rita an nur drei Orten (in dem ehemaligen Zugang zu einem Freuden-

haus, in der ehemaligen Tuchmacherwerkstatt des Vaters von Francesco, in dem Stall, in dem Franz angeblich geboren wurde, und vor einer Bronzeplastik der Eltern) eine sehr lebendige und einfühlsame Sicht auf den heiligen Franz vermittelte. Sie setzte sich mit seinen Motiven und Lebenszielen auseinander. Allerdings wies sie zu Beginn ihrer Führung darauf hin, dass in ganz vielen Kirchen gegenwärtig Gottesdienst gefeiert werde und daher eine Führung dort nicht möglich sei.



Eine kontroverse Diskussion löste die Einschätzung aus, Franz habe alle Lebensentscheidungen im Rahmen kirchlicher Normen getroffen. Sr. Rita äußerte auch, sie fühle sich als Frau in der Kirche nicht unterdrückt. Kurz nach 18:00 Uhr

beendet sie ihre Führung, und Wim Wigger schlägt vor, für interessierte Teilnehmer noch eine Führung durch San Rufino anzuschließen, der Bischofskirche im romanischen Stil, die wegen des Platzes davor, wegen des Taufsteins, wo Franz, Clara und Friedrich Barbarossa getauft wurden, berühmt ist. Eine Galerie mit Bildern und Fotografien von Papst Johannes Paul II. stößt mich eher ab, zumal das letzte Bild fast eine Gloriole des sterbenden Papstes darstellt, der sein Kreuz seinem Nachfolger übergibt.

Nach dem Abendbrot - wie gewohnt gut und reichlich und italienisch - gehen einige in das Konzert einer muslimischen Musikantengruppe, die als Sufis gekleidet sind, Virtuosen mit Klavier, Geige und anderen Saiteninstrumenten, das einen Studientag mit Vorträgen zum Stand des christlich-islamischen Dialogs abschließt. Wir hören sowohl orientalisch-meditative als auch exzessiv-rhythmische Musik, die offenbar von den anwesenden Ehrengästen erkannt und mitgesungen und rhythmisch beklatscht wird. „Durch strömenden Regen hindurch erreichen wir unser

Hotel. Einige von uns lassen sich noch in eine Diskussion zwischen Otto und Ferdi hineinziehen. Andere sind geschafft und suchen ihr Zimmer auf.

Am Sonntag (17. 10.) treffen wir uns nach dem Frühstück mit Wim, der uns durch die Stationen dieses Tages begleitet. Wir wandern nach St. Chiara, ganz ähnlich gebaut wie San Rufino, nur dass die Rosette nicht mit den Symbolen der Evangelisten geschmückt ist. Wir finden hier das berühmte Originalkreuz aus San Damiano und die einbalsamierte Leiche der Hl. Klara. Und Wim erzählt sehr anschaulich dazu. Er führt uns weiter nach San Damiano, wohin die Hl. Klara zunächst zu Franz flüchtete und auch nicht mit Gewalt in ihre Familie zurück zu zwingen war.

Mit ihren Mitschwestern lebte sie dort, bis es ihr zu gefährlich wurde und sie nach San Chiara hinter die schützenden Mauern der Stadt zurückkehrt.



Hier in San Damiano entstand der „Sonnengesang“ des Hl. Franziskus, berühmt auch als das erste Gedicht in italienischer Sprache, und hier hatte er vor dem Kreuz ein entscheidendes Umkehr-Erlebnis.

Von der Straße sammelt uns der Bus auf und fährt uns zur Portiunkula, wo Franziskus gestorben ist. Die große Kirche, die über die kleine schlichte herumgebaut wurde, ist so mit Kunst überladen, dass ich keinen Zugang dazu finde. Ich bin kein Kunsthistoriker, ich finde solche Auswüchse von Zierrat und Schmuck in einem Andachtsraum nur scheußlich. Die kleine Kirche indes, zur Zeit des Franziskus verfallen und ziemlich weit von Assisi entfernt, hat er wieder aufgebaut, und hier fand auch die erste Versammlung der Franziskaner, der so genannte Matten-Konvent (es gab keine Stühle und die Brüder saßen unter freiem Himmel auf Matten).

Auf der Rückfahrt hält Lutz an einer Stelle mit schöner Aussicht auf die Stadtsilhouette an, damit fotografiert werden kann, und ab 15 Uhr leitet Wim unter dem Kreuzgang von San Francesco in einer sogenannten Pax-Kapelle eine Eucharistiefeier mit uns allen. Er geht der Gleichniserzählung vom ungerechten Richter nach und zieht eine Verbindungslinie zu Franz und Klara. Besonders meditativ empfinde ich den Segnungsakt mit geweihtem Wasser, der die Gruppe ganz besonders zusammenführt, weil mir das und jede Teilnehmer(in) den Sitznachbarn mit dem Kreuzzeichen auf der Stirn segnet. Wir alle beten im Kreis das Vaterunser und geben uns den Friedensgruß und empfangen die Kommunion in Wein und Brot, ein besonders anrührender Friedensakt!

Wir genießen weiterhin Assisi. Die pittoresken Ecken und Nischen, Treppen, Türen und Läden zu entdecken, ohne unbedingt kaufen zu wollen, erscheint weiterhin reizvoll. Endlich sitzen wir in kleinen Bistros zu Grüppchen geballt zusammen und diskutieren über Gott und die Welt - ganz häufig zum Thema Frauenrechte in der Kirche und angestoßen durch die vermeintliche Naivität von Schwester Rita...“

Abends ergibt sich nach dem Abendessen eine Gelegenheit und Raum zur "Manöverkritik", wobei jeder und jede aufgefordert ist, sich zu den Eindrücken der Fahrt zu äußern. Ernst moderiert und leitet ein mit einem Dank an alle, an die Verantwortlichen für den "geistlichen Impuls": Bernhard Lübbering, Ferdi Kerstiens, Manfred Laumann, Lisa Oesterheld, Gunhild Ockel, Theo und Gisela Hinricher, Johannes Gertz und Wim Wigger - sowie an die Liturgen der Eucharistiefeiern am Samstag und Sonntag in San Francisco, Ferdi und Wim. "Schwerpunkte der Äußerungen sind begreiflicherweise die Bedeutung der Ortsheiligen für die Sprecher, Klara und Franz eignen sich für viele als Projektionsfläche, werden in dieser mittelalterlichen Umgebung erst konkret (ihrer Idealität entkleidet); sie haben mit einer kirchlichen Tradition gebrochen, sich vor der Welt zurückzuziehen und verbinden Öffnung zur Welt mit Meditation und Spiritualität (wie Jesus). Moderne Weiterführungen franziskanischer Gedanken werden genannt: die kleinen Schwestern, die Basisgemeinden, die Armutsbewegungen, die Befreiungstheologie und nicht zuletzt der Aufbruch mit Papst Johannes XXIII. und der Katakombenpakt.

Am 18. Oktober (dem Montag) geht es zurück, und werden nach einer hinreißenden Fahrt durch eine beschneite Berglandschaft im Stiftshotel in Lindau herzlich aufgenommen und erhalten ein liebevoll serviertes heißes Abendbrot, trotz der späten Ankunft (20.30 Uhr). Nicht nur ich falle todmüde ins Bett.

Am Dienstag (19. Oktober) wartet nach dem beglückend deutschen Frühstück ein besonderer weiterer Höhepunkt auf uns: direkt am See die Friedensräume der Augsburger Pax Christi-Bistumsstelle, die auf jede Art von Besucher, vor allem aber auf Kinder abgestellt sind und zu Experimenten anregen: Christian Artner-Schedler, der Friedensarbeiter von Pax Christi Augsburg, führt uns durch die seit 2001 neu eingerichteten Räume, die sowohl den Intellekt als auch die Sinne ansprechen. Der Besuch lohnt sich!

Sehr reich beschenkt treffen wir am Abend wiederum in Münster ein.

Für diese Einrichtung kann man nur spenden!

Reich fühlen wir uns beschenkt!

Inmitten eines Friedensparks aussenden

Etwelche Träume, eh man's denkt!

Die Anregung wirkt in uns weiter:

Ernst hat auch schon Visionen!

Neu inspiriert fahren wir heiter

Stracks in die Heimatzonen.

Riesig ist das, was wir mitgenommen -

Alle werden wir still -

Erst, wenn wir wieder heimgekommen

Und jeder, wie er kann und will,

Mit Eindrücken, die GEIST-entglommen

Einhellig nun mit Sinn erfüllt!

Eberhard Ockel ist Mitglied der SprecherInnengruppe im Bistum Münster und Mitglied der Redaktion

Wim Wigger

Gesprächserinnerungen an das Gespräch mit dem langjährigen Privatsekretär von Papst Johannes XXIII., Monsignore Loris Francesco Capovilla am 13.10.2010 im Haus Camaitino in Sotto il Monte

Nach einer kurzen Ansprache unseres Friedensarbeiters Ernst Dertmann an Mons. Loris F. Capovilla sagt dieser an die Gruppe gerichtet:

Pax Christi – das erinnert hier in Sotto il Monte an den Wahlspruch Johannes XXIII: „pax et oboedientia“ (Friede und Gehorsam): Der Friede, den Christus will ist nicht ein inhaltsloser Friede, sondern besteht im Hören auf das Wort Gottes.



Gehorsam – das das bedeutet nicht einfach nur Kuschen und Unterordnung. Es bedeutet vielmehr die Freiheit, zu der wir als Christen berufen sind, allerdings gebunden an das göttliche Gesetz – das heißt an die Zehn Gebote und an die Bergpredigt Jesu.

Ich kenne die Bewegung „Pax Christi“ sehr wohl, denn Pax Christi hat wesentlich zur Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich beigetragen. Vor allem Bischof Theas, den Johannes XXIII zum Bischof von Lourdes vorgeschlagen hat. Angelo Roncalli war zu der Zeit Nuntius in Paris.

Pax Christi ist ja entstanden noch zur Zeit des zweiten Weltkrieges. Deutsche und französische Priester in der Gefangenschaft haben sich berufen

gefühlt, an der Versöhnung zwischen Franzosen und Deutschen zu arbeiten.

Eine großartige Idee war, die deutschen Priester und Theologiestudenten aus den Kriegsgefangenenlagern zusammen zu ziehen in Chartres im dortigen Priesterseminar. Der damalige Nuntius Angelo Roncalli hat Abbe Franz Stock gebeten, die Leitung des sogenannten „Stacheldrahtseminars“ zu übernehmen. Abbe Stock hat mit der Universität Freiburg dafür gesorgt, dass deutsche Priesteramtskandidaten dort von guten Professoren unterrichtet wurden.



Dies habe ich soeben der Priestergruppe aus dem Bistum Mainz (die in Bergamo eine Woche Exerzitien mit Anregungen aus dem Geistlichen Tagebuch von Johannes XXIII halten) gesagt:

Deutschland ist nicht vereinigt worden durch die Hilfe der Amerikaner, nicht durch die Hilfe der Engländer oder Franzosen, sondern ausgerechnet durch die Hilfe eines früheren Feindes, nämlich Präsident Gorbatschow. Ohne sein Zutun gäbe es die DDR vielleicht heute noch. Darum kommt es bei der Politik und Friedensarbeit nicht nur auf den Umgang mit den befreundeten Staaten, sondern besonders auf die Bereitschaft zur Versöhnung mit den Feinden an.

Man soll auch unscheinbare Erfahrungen nicht gering schätzen: Raissa Gorbatschowa ist in großer Not in Deutschland medizinisch behandelt worden (übrigens in Münster) und hat, wie sie sagt, Liebesswürdigkeit erfahren. Vielleicht hat das auch auf die Meinungsbildung im Kreml Auswirkungen gehabt. Besonders als es um die Frage während der Krise 1989 ging: Kann man den Deutschen trauen?

Ähnlich die Friedensimpulse von Barack Obama: Noch vor seiner Präsidentenwahl war er in Berlin. 200 000 Menschen kamen. Und er hat es fertig gebracht, die Mauer in unseren Herzen umzuwerfen. Solche Mauern umzuwerfen ist eine noch größere Kunst als Mauern aus Stein und Beton zu Fall zu bringen.

Mein Bischofskreuz, das ich hier trage, ist ein Kreuz von Giacomo Manzu, einem Freund von Papa Giovanni. Manzu war unter Mussolini Antifaschist und ist später von seiner politischen Einstellung her Kommunist geblieben. Papst Johannes XXIII. hat ihn dennoch geschätzt und ist zeit lebens mit ihm befreundet gewesen. Manzu hat in Rotterdam vor einer Kirche ein unscheinbares Kunstwerk geschaffen. Es ist nämlich gar nicht zu sehen. Auf dem Boden, im Zement hat er die Inschrift verewigt: Nieder mit dem Krieg – Basso a la guerra! Rotterdam ist ja im zweiten Weltkrieg durch deutsche Bomben dem Erdboden gleich gemacht worden.

Die Aufgabe von Pax Christi ist, nicht aufzugeben. Unsere Zeit ist nicht zu ernten sondern zu säen. Darum ist das Leben in der Nachfolge Jesu auch nicht leicht. Ihr müsst nicht aufgeben, nur weil der Erfolg sich nicht sofort einstellt.

Auf dem Weg des Friedens bleiben

Als ich jung war, war ich ein Anhänger der Meinung, dass es einen gerechten Krieg, eine gerechte Verteidigung gibt. Ich bin auch heute noch der Überzeugung, dass es gerechtfertigt ist, Mütter und Kinder gegen Terroristen zu verteidigen.

Ich habe aber auch von Gandhi die Kunst der „Nicht-Gewalt“ gelernt.

An der Geschichte der Kriegsdienstverweigerung kann man sehen, wie wichtig kontinuierliche und hartnäckige Friedensarbeit ist. Franz Jägerstätter wurde wegen Kriegsdienstverweigerung hingerichtet. Unsere Einstellung zu diesem Punkt hat sich in der Öffentlichkeit gewandelt. In vielen Ländern wird Kriegsdienstverweigerung aus Gewis-

sensgründen nicht mehr wie früher als Desertion und Verrat angesehen. Sie wird sogar respektiert und anerkannt. Man muss aber weitergehen. Von der entwaffneten leeren Hand zu einem entwaffneten Herzen. Erst, wenn ich im Herzen „Nicht-Gewalt“ lebe, dann kann auch der Kopf entwaffnet sein und Gedanken des Friedens denken.



Am Tag nach unserem Besuch hatte Mons. Capovilla Geburtstag. Er wurde 95 Jahre alt. Wir brachten ihm ein Ständchen, überreichten ihm die Pax Christi-Kerze, ein Pax Christi-Buch und die Pax Christi-Ikone: Viel Glück und viel Segen...

Und auch er spendete uns den Segen.

Die Idee eines Friedenspreises hat er begrüßt und auch den Text der Urkunde, die Ernst Dertmann verfasst und ihm vorab mitgeteilt hatte, unterschrieben - sogar auf dem Altar der Hauskapelle.

Das stattliche Haus „Camaitino“ mietete Angelo Roncalli an, nachdem er Bischof geworden war. Hier verbrachte er bis zu seiner Papstwahl in jedem Jahr seine Ferien. Nach dem Tod von Papst Johannes XXIII. wurden seine persönlichen Dinge hier von seinem langjährigen Privatsekretär Loris F. Capovilla zu einem Museum zusammen getragen und das Haus der Gemeinde Sotto il Monte von seinem Besitzer geschenkt. In diesem Haus wohnt Mons. Capovilla. Unter anderem wurde das Sterbezimmer des Papstes Johannes XXIII. aus dem Vatikan vollständig hier wieder aufgebaut.

Eine Bibel, die im Stacheldrahtseminar benutzt wurde, wird dort aufbewahrt. Der Einband trägt ein Gefängnisgitter.

Wim Wigger ist Mitglied in PAX CHRISTI und Pfarrer in Harsewinkel

Veronika Hüning

Rohstoffe für eine gerechte Welt

„Papier frisst Urwald“, „Agrosprit heizt dem Klima ein“, „Gold und Gift“ – so lauten einige der Stichwörter auf den Ausstellungstafeln, die pax



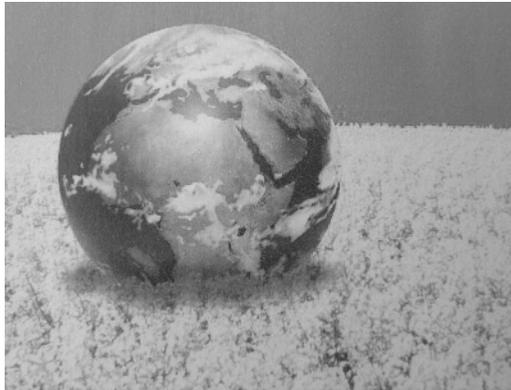
christi vom 7. bis 12. September 2010 in der Gastkirche in Recklinghausen zeigte.

Im Rahmen der Ökumenischen „Zeit für die Schöpfung“ konnten wir unsere Mitglieder und die Bevölkerung der Stadt zu einer besonders interessanten Veranstaltung einladen, passend zu unserem gegenwärtigen Schwerpunktthema „Bewahrung der Schöpfung“. Es war uns gelungen, die Ausstellung „Rohstoffe für eine gerechte Welt“ ins Bistum Münster zu holen.

Die Fotoausstellung wurde vom Internationalen Konversionszentrum Bonn (BICC) in Zusammenarbeit mit Organisationen des „Rohstoffbündnisses für eine gerechte Welt“ erstellt. Die Fototafeln präsentieren verschiedene Rohstoffe und informieren über die Probleme, die mit seiner Gewinnung und seinem Handel verbunden sind, sowohl für die Umwelt als auch für die Menschen in den Herkunftsländern.

Mit der Präsentation wollten wir auf die ökologischen und sozialen Folgen der gegenwärtigen Rohstoffausbeutung aufmerksam machen und zum Nachdenken über unseren Umgang mit Öl, Holz, Soja und anderen wertvollen Rohstoffen anregen.

Mit großartiger Unterstützung von Schwester Judith und Bruder Thomas von der Wohngemeinschaft des Gasthauses bauten unser Friedensarbeiter, Ernst Dertmann, und ich am Dienstag, dem 7. September, die Ausstellung nachmittags auf. Bis Sonntag, den 12.9.2010, war sie dann jeweils von 9 bis 19 Uhr zugänglich.



Von Schwester Judith hörten wir, dass sie guten Zuspruch fand.

Am Samstag, dem 11. September, boten wir um 19:30 Uhr eine Begleitveranstaltung an. Ernst Dertmann, Michael Deggerich aus der SprecherInnengruppe und ich trugen mit Musik, Texten und Dias zu einem knapp einstündigen Programm unter der Überschrift: „Mutter Erde“ bei.

Und so sah unser Programm aus:

1. Instrumentalstück
2. Begrüßung
3. Gedicht
4. Informationen zu den Themen der Ausstellung
5. „Die Erde ist unsere Mutter“ – die Rede des Indianerhäuptlings Seattle“mit passenden Dias
6. Meditation „Zugehörig der Mutter Erde“

7. Instrumentalstück aus „Die Möwe Jonathan“

Leider fanden nicht viele Interessierte den Weg nach Recklinghausen, aber alle, die dabei waren, zeigten sich sehr beeindruckt und bewegt von der Spiritualität unserer Veranstaltung.

Ohne das tatkräftige Zupacken von Michael Finkemeier hätte der Abbau der Ausstellung am Sonntag nicht so reibungslos geklappt. Der Koffer mit den Tafeln musste gleich weiter nach Offenbach reisen.

Frau Heinke vom Internationalen Konversionszentrum Bonn (BICC) freute sich über die Fotos, die Ernst Dertmann von der Ausstellung gemacht hatte. Als Beispiel für „eine gelungene Präsentation an einem ungewöhnlichen Ort“ wurden einige ins Internet gestellt.

Veronika Hüning ist Geistliche Beirätin von PAX CHRISTI im Bistum Münster

Eberhard Ockel

Gefährlicher Weg des Iran?

Bericht über die Veranstaltung zur Gefährdung des Weltfriedens durch den Iran (Referent und Berichterstatter: Vorsitzender des auswärtigen Ausschusses des Bundestages Ruprecht Polenz)



Vor einer 35 köpfigen Schar von politisch Interessierten wird der CDU Abgeordnete Ruprecht Polenz vom Pax Christi Friedensarbeiter Ernst Dertmann vorgestellt und begrüßt. In seinem gut einstündigen sehr informativen und klaren Vortrag macht Polenz vor allem auf die Verflechtungen des Iran mit den arabi-

sehen und islamischen Ländern aufmerksam, die gefährliche Konfliktlinie mit dem Staat Israel und die teilweise ungeklärten Verbindungen zu Terrornetzwerken und deren Unterstützung durch Waffen und finanzielle Mittel.

Das Problem, das sich nach seiner Meinung durch die unkontrollierte Anreicherung von Uran in diesem Land stellt, ist der unausgeräumte Verdacht, dass der Iran auf diesem Wege in den Besitz von Atomwaffen gelangen könnte. Das Misstrauen der Völkergemeinschaft, vor allem der USA und der Europäischen Union, wird geschürt durch die ablehnende Hal-



tung Irans gegenüber einer Kontrolle durch die internationale Atomenergiebehörde. Konflikt verschärfend wirkt dabei die Haltung Israels, deren Verteidigungsminister eine deutliche Warnung gegenüber dem Iran zum Ausdruck gebracht hat.

Die Diskussion war vor allem durch zwei Positionen gekennzeichnet: die eine bezog sich auf die offene Frage, inwieweit Sanktionen wirklich die Verantwortlichen und nicht die Bevölkerung des Iran treffen, die andere thematisierte das Recht des Iran, die Kernenergie zur eigenen Energiegewinnung zu nutzen, und stellte die Forderung der Verhandlungspartner nach einer Kontrolle infrage. Dabei stand unausgesprochen die Erfahrung im Hintergrund, dass ja auch in Europa die Kernenergie friedlich genutzt werde, ohne dass von außen die Forderung nach Kontrolle erhoben würde.



Insgesamt war es eine ebenso spannende wie aufklärerische und kritische Veranstaltung und der Beifall am Schluss war mehr als berechtigt.

In der letzten Ausgabe der „Korrespondenz“ haben wir den „Katakombenpakt“ veröffentlicht. Dieses Dokument ist nach wie vor aktuell, aber es richtet sich in erster Linie an die Bischöfe. Unseren Bischöfen im Bistum und unseren Pfarrern sollte dieses Papier - auch zur Unterschrift - vorgelegt werden, meinen die Mitglieder der Stadtlohner PAX CHRISTI-Gruppe. Von anderen etwas zu erwarten, das ist leicht, aber was tun wir selber? Daraus ist in enger Anlehnung an den „Katakombenpakt“ die jetzt folgende Selbstverpflichtung für alle Menschen guten Willens entstanden, die wir allen unseren Mitgliedern zur Diskussion stellen. Wir sind sehr gespannt auf Eure Eingaben, Ergänzungen, Streichungen, Zustimmungen oder Verwerfungen.

Selbstverpflichtung für alle Menschen guten Willens in den christlichen Kirchen

„Für eine dienende und arme Kirche“

Ein Diskussionspapier

Durch Beschäftigung mit dem „Katakombenpakt“ (1965 am Rande des Zweiten Vatikanischen Konzils von Bischöfen in der Domitilla-Katakombe, Rom beschlossen) und dem Konzilsdokument „Lumen gentium“ (II. Vatikanisches Konzil) ist uns bewusst geworden, wie viel uns noch fehlt, um ein dem Evangelium entsprechendes Leben in Armut zu führen.

Das Zweite Vatikanische Konzil lehrt:

„Wie aber Christus das Werk der Erlösung in Armut und Verfolgung vollbrachte, so ist auch die Kirche berufen, den gleichen Weg einzuschlagen, um die Heilsfrucht den Menschen mitzuteilen. Christus Jesus hat, "obwohl er doch in Gottese Gestalt war, ... sich selbst entäußert und Knechtsgestalt angenommen" (Phil 2,6); um unseretwillen "ist er arm geworden, obgleich er doch reich war" (2 Kor 8,9). So ist die Kirche, auch wenn sie zur Erfüllung ihrer Sendung menschlicher Mittel bedarf, nicht gegründet, um irdische Herrlichkeit zu suchen, sondern um Demut und Selbstverleugnung auch durch ihr Beispiel auszubreiten. Christus wurde vom Vater gesandt, "den Armen frohe Botschaft zu bringen, zu heilen, die bedrückten Herzens sind" (Lk 4,18), "zu suchen und zu retten, was verloren war" (Lk 19,10). In ähnlicher Weise umgibt die Kirche alle mit ihrer Liebe, die von menschlicher Schwachheit angefochten sind, ja in den Armen und Leidenden erkennt sie das Bild dessen, der sie gegründet hat und selbst ein Armer und Leidender war. Sie müht sich, deren Not zu erleichtern, und sucht Christus in ihnen zu dienen“.
(Lumen Gentium, 8. Kapitel)

Deshalb gehen wir folgende Verpflichtungen ein:

1. Wir werden uns bemühen, so zu leben, wie die Menschen um uns herum üblicherweise leben, im Hinblick auf Wohnung, Essen, Verkehrsmittel und alles, was sich daraus ergibt (Mt 5,3; 6,33-34; 8,20).
2. Wir verzichten ein für allemal darauf, als Reiche zu erscheinen wie auch wirklich reich zu sein, insbesondere in unserer Kleidung (teure Stoffe, Modetrends). Wir verzichten darauf, Kleidung und andere Waren, die in Billiglohnländern, nachweislich vorwiegend durch Kinderarbeit, hergestellt wird, zu kaufen.
3. Wir führen, wenn möglich, unser Konto bei einer „Ethikbank“. (Erklärung aus der Korrespondenz). Wir werden maximal zwei Mal im Leben Mobiliar kaufen. Wir nutzen unsere Immobilien umweltverträglich.

4. Wir lehnen es ab, mündlich oder schriftlich mit Titeln oder Bezeichnungen angesprochen zu werden, in denen gesellschaftliche Bedeutung oder Macht zum Ausdruck gebracht werden. Wir verzichten auf Titel, die uns privilegieren.
5. Wir werden in unserem Verhalten und in unseren gesellschaftlichen Beziehungen jeden Eindruck vermeiden, der den Anschein erwecken könnte, wir würden Reiche und Mächtige – ob in Kirche oder Gesellschaft – privilegiert, vorrangig oder bevorzugt behandeln.“
6. Ebenso werden wir es vermeiden, irgendjemandes Eitelkeit zu schmeicheln oder ihr gar Vorschub zu leisten, wenn es darum geht, für Spenden zu danken, um Spenden zu bitten oder aus irgendeinem Grund. Wir betrachten Spendengaben als eine Art von Selbstbesteuerung, als allgemeine Christenpflicht und damit als üblichen Bestandteil in Gottesdienst, Apostolat und sozialer Tätigkeit.
7. Für den Dienst an den wirtschaftlich Bedrängten, Benachteiligten oder am Leben Gehinderten werden wir alles zur Verfügung stellen, was notwendig ist an Zeit, Gedanken und Überlegungen, Mitempfinden oder materiellen Mitteln, ohne dadurch anderen Menschen und Gruppen in der Diözese zu schaden. Alle Laien, Ordensleute, Diakone und Priester, die der Herr dazu ruft, ihr Leben und ihre Arbeit mit den Armgehaltenen und Arbeitern zu teilen und so das Evangelium zu verkünden, werden wir unterstützen (vgl. Lk 4,18 f, Mk 6,4; Mt 11,45, Apg, 18, 3-4, 20,33-35; 1 Kor 4,12; 9,1-27). Mit ihnen zusammen werden wir darauf hin wirken, dass auch die kirchlichen Strukturen dem Pogramm „Für eine dienende und arme Kirche“ entsprechend gestaltet werden.
8. Wir werden alles dafür tun, dass die Verantwortlichen unserer Regierung und unserer öffentlichen Dienste solche Gesetze, Strukturen und gesellschaftlichen Institutionen schaffen und wirksam werden lassen, die für Gerechtigkeit, Gleichheit und gesamt menschliche harmonische Entwicklung jedes Menschen und aller Menschen notwendig sind. Deshalb muss eine neue Gesellschaftsordnung entstehen, die der Würde der Menschen- und Gotteskinder entspricht (vgl. Apg 2,44 f; 4,32-35; 5,4; 2 Kor 8 und 9; 1 Tim 5,16)

9. Im Bewusstsein, dass zwei Drittel der Menschheit im Elend lebt – körperlich, kulturell und moralisch – verpflichten wir uns, gemeinsam dafür einzutreten, dass wirtschaftliche und kulturelle Strukturen geschaffen werden mit dem Ziel faire und gerechte Handelsbeziehungen und gerechte Güterverteilung zu schaffen. Der verarmten Mehrheit der Menschheit muss ein Ausweg aus dem Elend ermöglicht werden, statt in einer immer reicher werdenden Welt ganze Nationen verarmen zu lassen.
10. Um unser Leben mit unseren Geschwistern in Christus zu teilen, werden wir
 - gemeinsam mit ihnen unser Leben ständig kritisch prüfen
 - in der Zusammenarbeit mit anderen uns nicht als Vorgesetzte von der Art dieser Welt aufspielen, aber dennoch selbstbewusst unser Anliegen in Kirche und Gesellschaft vertreten.
 - uns darum mühen, menschlich präsent, offen und zugänglich zu sein, gleich welcher Religion oder Herkunft die Menschen sein mögen (vgl. Mk 8,34f; Apg 6,1-7; 1 Tim 3,8-10) Denn es kommt auf uns an, aber es hängt nicht von uns ab, dass Gottes Reich werde, das heißt jene Gesellschaft, in der alle leben können.

Gott helfe uns, unseren Vorsätzen treu zu bleiben.

Sr. Adjuta, Michael Deggerich, Ernst Dertmann, Michael Finkemeier, Sr. Ines

Presseerklärung der Bistumsstelle

Unsere Zukunft – atommeilerfrei!

PAX CHRISTI unterstützt die friedlichen Proteste gegen Castortransporte



Für die Friedensbewegung pax christi sind die gegenwärtigen Protestaktionen im Wendland mehr als berechtigt. Die Bistumsstelle Münster erklärt:

Aufgrund der beschlossenen Laufzeitverlängerung für Atomkraftwerke werden Unmengen mehr an Atommüll produziert – und für die sichere Lagerung kennt niemand eine Lösung.

Auch pax-christi-Mitglieder, die jetzt nicht in Gorleben sein können, begrüßen die Aktionen gegen den Castortransport. „Besondere Sympathie genießen bei uns die kreativen, humorvollen, farbigen und fröhlichen Formen des Protestes“, sagt Veronika Hüning, Geistliche Beirätin von pax christi im Bistum Münster. „Sie geben einen Vorgeschmack auf die Gesellschaft, wie sie werden sollte, nämlich solidarisch, friedlich, im Einklang mit der Natur.“ Auch gewaltfreie Aktionen zivilen Ungehorsams hält pax christi für legitim. Blockaden können die Transporte nicht verhindern, nur verlangsamen. Aber eine „Laufzeitverlängerung“ für die Castor-Züge sei allemal besser als die Laufzeitverlängerung für Atommeiler, meint Veronika Hüning.

Ausdrücklich distanziert sich pax christi jedoch von Aktionen, deren Symbolgehalt für die Mehrheit der Bevölkerung unverständlich ist, bei denen die Sachbeschädigung im Vordergrund steht oder die auf andere Weise Angst auslösen oder zu Verletzungen führen können. Auch Angriffe gegen PolizistInnen oder Andersdenkende sind nicht im Sinne der pax-christi-Bewegung.

Auf der anderen Seite kritisiert es pax christi mit Nachdruck, wenn „agents provocateurs“ aus den Reihen des Verfassungsschutzes und der Polizei Ausschreitungen provozieren sollten, um mit entsprechend größerer Härte gegen Widerständler vorgehen zu können. Ernst Dertmann, Friedensarbeiter von pax christi im Bistum Münster: „Eine solche Strategie dient nicht einmal der gestellten Aufgabe, den Castor-Transport zu sichern. Sie zerstört aber die Demokratie.“

Für pax christi bedeutet der Widerstand gegen die Atomenergie ein Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung. Denn:

- die Atomtechnologie birgt unbeherrschbare Risiken für Mensch und Natur;
- sie bürdet den nachfolgenden Generationen unzumutbare Lasten auf;
- nur Energiesparen und erneuerbare Energien sind umweltfreundlich und zukunftsfähig.

„Im Interesse der Schöpfung muss unsere Zukunft atommeilerfrei werden!“, fordert pax christi.

Zur Erinnerung:

Seit vielen Jahren gehören Christinnen und Christen zur Widerstandsbe-
wegung gegen Atomenergie. **Denn mit dem Begriff der „friedlichen
Nutzung“ wird eine Bedrohung von Leib und Leben der vielen
Menschen verschleiert, die Uran abbauen, mit Brennelementen
umgehen, in der Nachbarschaft von Atomkraftwerken und Atom-
müll-Lagern leben und wirtschaften müssen.**

Auch Mitglieder von pax christi im Bistum Münster haben sich immer wieder an Demonstrationen in Ahaus und Gronau beteiligt und Gottesdienste gefeiert unter dem Motto: „Protest für die Schöpfung“.

Münster, den 7.11. 2010

*Veronika Hüning, Geistliche Beirätin
Ernst Dertmann, Friedensarbeiter*

pax christi Delegiertenversammlung in Fulda 29.-31. Oktober 2010

Ungeteilte Solidarität für einen gerechten Frieden

Zur Arbeit der deutschen Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung pax christi in Israel/Palästina

Mit der Beteiligung an der Aktion „Ein Schiff für Gaza“ im Jahre 2010 ist die Arbeit von pax christi im Nahen Osten in die öffentliche Auseinandersetzung geraten. Generell stehen jegliche Stellungnahmen oder Aktionen zu dieser Konfliktregion unter dem Verdacht der Einseitigkeit und erfolgen aus einer bestimmten Perspektive heraus. Dabei ist gewiss: Nur wenn es uns gelingt, den Blick auf beide vom Konflikt betroffenen Parteien zu richten, auf die Menschen in Israel ebenso wie auf die Menschen in Palästina, und uns des eigenen Zugangs bewusst zu werden, kann ein Beitrag für einen gerechten Frieden im Nahen Osten erbracht werden. In diesem Sinne versteht pax christi sein Engagement in Israel/Palästina. Die aktuellen Anfragen an die Arbeit von pax christi, aber auch die Zuspitzung der Situation im Nahen Osten machen es erforderlich, die Voraussetzungen einer solchen umfassenden Perspektive zu benennen.

Wir sprechen als Deutsche

Unser Engagement im Nahostkonflikt konfrontiert uns mit der deutschen Schuld an der Ermordung der europäischen Juden in den Jahren 1933 bis 1945. Auch wenn wir persönlich nicht schuldig geworden sind, wissen wir um die bleibende Verantwortung, die aus der Shoa erwächst. Es ist die je aktuelle Erinnerung an die Opfer und das Wissen um die bleibende Mahnung, dass „Auschwitz nicht noch einmal sei“ (Theodor W. Adorno). In Israel treffen wir auf Überlebende der Shoa und ihre Nachkommen. Zugleich ist der Staat Israel für viele Juden weltweit zu einem Zufluchtsort geworden.

Unser Eintreten für das Existenzrecht Israels in den Grenzen bis 1967 ist im Wesentlichen begründet in unserer Verantwortung gegenüber unserer eigenen Geschichte, damit die Menschen dort in Frieden und Sicherheit leben können.

Dies bedeutet zugleich, dass wir uns für das Recht aller Menschen und Völker einsetzen, ein selbstbestimmtes Leben in Frieden und Freiheit und in anerkannten staatlichen Grenzen zu führen.

Deshalb sind ebenso in unserem Blickfeld die vorherigen Bewohner/innen des heutigen palästinensischen und israelischen Territoriums, die in der Nakba 1947/48 vertrieben wurden, sowie jene, die in den seit 1967 besetzten Gebieten leben, und die palästinensischen Bürger/innen des Staates Israel. Unser Engagement gilt daher den Menschen in Palästina. Wir unterstützen ihren gewaltfreien Einsatz für einen souveränen Staat.

Die Erinnerung an die Shoa steht in der deutschen Politik in der Gefahr, zur Legitimation einer Form von Staatsräson zu werden, die problematische Positionen einer israelischen Regierung unbesehen unterstützt. Demgegenüber droht die Erinnerung an den millionenfachen Völkermord mit der darin begründeten universellen Mahnung an die Menschheit, für den Schutz der Menschenrechte und die Achtung internationalen Rechts einzutreten, zu verkümmern.

Wir sprechen als Christ/innen

Mit unserer eigenen Glaubens- und Kirchengeschichte begegnen wir in Israel/Palästina einem Land, das wir auch als das „Heilige Land“ bezeichnen und wir verbinden unseren Glauben dadurch fest mit diesem Ort.

Dieses Land, das sich Israel, Syrien, Jordanien, Ägypten, der Libanon und die Palästinenser/innen teilen, ist nicht nur das Territorium von Staaten, sondern weltweit sogar für Judentum, Christentum und Islam das Land ihres Ursprungs, ihrer heiligen Stätten, das Ziel vieler Pilgerschaften und Gebete. Es ist nicht nur ein geografischer oder historischer Raum,

sondern symbolischer Ort. Mit dem „Land der Verheißung“ ist die Hoffnung auf eine universale Gerechtigkeit verbunden, deren Frucht der Friede ist.

Die Christ/innen sind in dieser Region eine Minderheit in ihren jeweiligen Gesellschaften und mit Sorge beobachten wir, dass immer mehr von ihnen vor allem die palästinensischen Gebiete verlassen, weil sie dort keine Zukunft mehr sehen.

Wir pflegen den Kontakt zu vielen christlichen Partner/innen in Palästina und unterstützen sie auf unterschiedlichste Weise. Uns ist darüber hinaus der interreligiöse Dialog ein besonderes Anliegen, weil wir sicher sind, dass die Religionen viel zum Frieden beitragen können.

Als Christ/innen verpflichtet uns unsere Geschichte zu Solidarität mit dem Judentum. Unsere Verbundenheit erwächst aus unseren Wurzeln, die für uns im Bund Gottes mit Israel liegen.

Ein Beitrag zum Frieden ist es auch, allen Religionsfreiheit zu gewähren und für keine Religion einen Vorrang zu beanspruchen.

Von der „Doppelten Solidarität“ zur „Ungeteilten Solidarität für einen gerechten Frieden“

pax christi hat aus diesen Orientierungen heraus vor Jahren die Position der „Doppelten Solidarität“ formuliert, mit der die gleichgewichtige Berücksichtigung der Rechte des israelischen wie des palästinensischen Volkes eingefordert wurde. Diese Position hatte ihre Stärke darin, dass eine doppelte Blickrichtung möglich wurde, sowohl auf die bedrohliche Sicherheitslage der israelischen Gesellschaft als auch auf die unerträgliche Situation der Palästinenser/innen in den besetzten Gebieten. Mit der Verschärfung der Lage im Nahen Osten sehen wir die Notwendigkeit einer Aktualisierung der Position der Doppelten Solidarität. Es bedarf einer entschiedeneren Sprache, wo angesichts eklatanter Menschenrechtsverletzungen Parteinahme erforderlich ist. Verletzung von Völker-

recht und Menschenrechten auf beiden Seiten und die Besetzung schweigend hinzunehmen, kann zu Komplizenschaft mit Unrecht und Gewalt führen.

Wenn wir von der Solidarität mit Menschen reden, die sich konsequent für den Frieden einsetzen, dann ist diese Solidarität immer ungeteilt. In den langjährigen Begegnungen mit unseren palästinensischen und israelischen Partner/innen ist die Erfahrung einer Solidarität für die jeweils andere Seite gereift, die zu einem ungeteilten Einsatz für Menschenrechte führt. In diesem Sinne schreiben wir die Position der „Doppelten Solidarität“ fort zu einer Position der „Ungeteilten Solidarität für einen gerechten Frieden“.

Es ist eine Solidarität mit den Menschen in Palästina und Israel, die in je unterschiedlicher Weise unter der Situation der Gewalt leiden und den Menschen, die sich in Friedens- und Menschenrechtsorganisationen für gewaltfreie Konfliktlösungen einsetzen.

Die Macht der Gewalt

Heute ist eine Situation der Gewalt eingetreten, die kaum Hoffnung auf einen gerechten Frieden verspricht. Für die Menschen in Palästina ist die Politik des Staates Israel nahezu erdrückend.

Dieser Politik wohnt eine systematische Gewalt inne, die u.a. zu Landnahme durch die jüdischen Siedlungen in den besetzten Gebieten und Mauerbau, zur Annexion Ost-Jerusalems und der Verweigerung des Rückkehrrechtes der Flüchtlinge, zu Hauszerstörungen, willkürlichen Verhaftungen und Kollektivstrafen führt. Auf der anderen Seite sind die Menschen in Israel durch Raketenangriffe oder Selbstmordattentate konkurrierender militanter Gruppen bedroht und sehen sich einem aggressiven Antisemitismus und offener Feindseligkeit Israel gegenüber ausgesetzt. Die Militanz der Hamas oder Hisbollah, die Politik Syriens und des Irans wiederum liefern der israelischen Regierung die Rechtfertigung für ihre harte Haltung gegenüber den Palästinenser/innen.

Umgekehrt gibt die Besatzungs- und Siedlungspolitik Israels Anlass zu weiteren Gewaltausbrüchen in der Region.

Die Macht des Rechts

Kriterien zur Beurteilung einer Politik, die dem Ziel eines gerechten Friedens dient, sind das Völkerrecht und die Menschenrechte. Von hier aus eröffnen sich Wege, aus der Sackgasse der Gewalt herauszukommen. Die andauernde israelische Besetzung des Westjordanlandes mit ihren täglichen Willkürmaßnahmen, Einschränkungen der Bewegungsfreiheit und der Gefährdung von Leben und Gesundheit der Bewohner/innen, die aggressive Siedlungsbaupolitik sowie die Blockade des Gazastreifens stehen im Widerspruch zum Völkerrecht, weil sie Zivilist/innen zu Leidtragenden machen. Unabdingbar für einen gerechten Frieden ist die Aufhebung der Besetzung und der Blockade. Solange aber Israel in Ostjerusalem, der Westbank und in Gaza noch die Funktion einer Besatzungsmacht ausübt, ist die israelische Regierung für das Wohl der dort lebenden Menschen verantwortlich. Völkerrechtlich wird der Besatzungszustand durch die Vierte Genfer Konvention geregelt, die von Israel in vielfacher Weise missachtet wird. Aber auch Israel ist um seiner Sicherheit willen auf die universelle Achtung des Völkerrechts angewiesen.

Wir sehen den Anteil militanter palästinensischer Gruppen an der jetzigen Situation und fordern von ihnen ein Ende der Gewalt. Von den palästinensischen Parteien und Verantwortlichen fordern wir, alles Mögliche dafür zu tun, dass jegliche Gewalt, insbesondere gegen israelische Zivilist/innen, beendet wird. Weiterhin erwarten wir von ihnen, dass sie die Spaltung ihres Volkes überwinden und am Aufbau einer Gesellschaft arbeiten, die auf Freiheit, Gleichberechtigung und Achtung aller gründet, unabhängig von ihrer Religion und Weltanschauung, und die bereit ist, eine gute Nachbarschaft zur israelischen Gesellschaft zu entwickeln.

Wir fordern von der Hamas die Anerkennung des Staates Israel und von Israel die Anerkennung des Staates Palästina.

Ungeteilte Solidarität für einen gerechten Frieden

Wir sehen das berechnete Interesse des Staates Israel an der Sicherheit und Freiheit seiner Bürger/innen, und wir sehen ebenso das Recht auf Sicherheit und Freiheit der Palästinenser/innen.

Die internationale Staatengemeinschaft muss beide Seiten mit dem gleichen Maßstab beurteilen: Gleiches Recht auf Sicherheit, Selbstbestimmung, Freizügigkeit, gleiche Menschenwürde. Es darf keine doppelten Standards in der Bewertung der Situation in Israel/Palästina geben. In der Konfliktsituation der Besetzung, die von einer extremen Asymmetrie gekennzeichnet ist, ist eine am Interessenausgleich orientierte Konfliktlösung nur möglich, wenn die internationale Gemeinschaft ihre Verantwortung wahrnimmt und das internationale Recht einfordert. Insbesondere die Bundesregierung ist aufgefordert, die besondere Verantwortung Israel und Palästina gegenüber am Grundsatz der Rechtsgleichheit zu orientieren.

Herausforderungen für pax christi

Die Position der „Ungeteilten Solidarität für einen gerechten Frieden“ stellt uns selbst vor große Herausforderungen: Sie fordert unseren Einsatz, unsere kritische Wahrnehmung, unsere Kreativität, unsere Energie und unsere Beharrlichkeit. pax christi setzt sich für den Frieden in Nahost ein.

Dazu

- widersprechen wir entschieden jedem Antisemitismus. Wir widersprechen aller Israelkritik, die sich mit antisemitischen Ressentiments verbindet. Ebenso verwahren wir uns gegen jede pauschale Verunglimpfung von Kritik an israelischer Politik als antisemitisch;
- informieren wir die deutsche Öffentlichkeit über Menschen- und Völkerrechtsverletzungen sowie Gewaltakte in der gesamten Region;

- setzen wir uns aktiv für ein Ende der Besatzung und eine gerechte Lösung des Flüchtlingsproblems ein;
- fordern wir die Politiker/innen in Deutschland auf, die israelische Regierung und die palästinensische Autonomiebehörde zu drängen, die UN-Resolutionen und Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs zu beachten und umzusetzen;
- kritisieren wir politische Maßnahmen der Bundesregierung oder einzelner Vertreter/innen, die nicht gleichermaßen Rechte und Pflichten beider Konfliktparteien berücksichtigen;
- fordern wir die Bundesregierung und die EU dazu auf, auf eine vollständige nukleare und konventionelle Abrüstung der gesamten Region hinzuwirken, die Forderung schließt einen sofortigen Stopp aller Rüstungsexporte in die Region ein;
- pflegen wir Kontakte zu Nichtregierungsorganisationen auf beiden Seiten, unterstützen sie in ihrem Einsatz für eine friedliche Lösung des Konflikts und machen ihre Ziele, Projekte und Aktivitäten in Deutschland bekannt;
- laden wir friedensbemühte israelische und palästinensische Vertreter/innen der Zivilgesellschaft und Politiker/innen zu Vorträgen ein und führen Gespräche mit ihnen;
- entsenden wir Freiwillige im Rahmen des Freiwilligendienstes und im Rahmen des Ökumenischen Friedensdienstes für Palästina und Israel (EAPPI) und begleiten ihren Einsatz;
- unterstützen wir gewaltfreie Aktionen für einen gerechten Frieden.

TERMINE

8. Januar 2011

Friedensgottesdienst zum Jahresbeginn in Recklinghausen

Ort: Gastkirche (Heilige-Geist-Straße)

Zeit: 16 h

anschließend geselliges Beisammensein

Zuvor ab 11 h Nachtreffen zur Friedenspilgerfahrt nach Norditalien

Im Gasthaus

15. Januar 2011

Studentag der Region östliches Münsterland in Freckenhorst

„Ehre sei Gott und Frieden auf Erden“ – Einführung in das Friedensdokument für die Internationale Friedenskonferenz in Jamaika.

Referent: Pastor Dr. Hans-Georg Link (Köln)

Ort: Landvolkshochschule Freckenhorst

Beginn: 9.30 h – Ende gegen 17.30 h

Anmeldungen: Entweder Landvolkshochschule Freckenhorst oder unser Büro

24. bis 28. Januar 2011

„Kalte Kriege – Neue Kriege?“ – Eine Schülerakademie

In dieser Schülerakademie sollen Schüler und Schülerinnen verschiedene politische und sozialphilosophische Aspekte erarbeiten, wobei ein wichtiger Schwerpunkt auf den Möglichkeiten ziviler Friedensprävention liegen soll.

Den Dienstag (25. Januar 2011) wird Friedensarbeiter Ernst Dertmann gestalten.

Ort: Akademie Franz Hitze-.Haus, Münster
Anmeldungen dort

27. Januar 2011

Shoagedenktag in Vreden

Auch in diesem Jahr laden die Bistumsstelle PAX CHRSTI, die Vredener Kirchengemeinden und die Stadt Vreden zu einer gemeinsamen Gedenkfeier anlässlich der Befreiung des KZ Auschwitz ein.

Als Zeitzeuge kommt der 97jährige Pfr. Hermann Scheipers (Ochtrup), der letzte Überlebende aus dem Priesterblock des KZ Dachau.

Ort: Großer Sitzungssaal des Vredener Rathauses
Beginn: 19 h

11. März 2011

Studententag zu Flüchtlings- und Asylfragen

Der zur Tradition gewordene Flüchtlingstag, zu dem der Diözesan-caritasverband, das Referat Seelsorge für Katholiken anderer Muttersprache und PAX CHRISTI im Bistum Münster gemeinsam einladen, hat in diesem Jahr einen besonderen Referenten: zum ersten mal stellt sich Weihbischof Dieter Geerlings mit einem Referat zu aktuellen Flüchtlingsfragen vor und den Fragen der Teilnehmenden.

Ort: Liudgerhaus zu Münster
Zeit: 17 h

13. März 2011

Studententag in Duisburg-Rheinhausen

KAB, CAJ und Pax Christi Duisburg-Rheinhausen laden in Zusammenarbeit mit dem Kath. Bildungswerk Duisburg herzlich dazu ein.

Thema: „Für eine dienende und arme Kirche“ – der Katakombenpakt und das II. Vatikanische Konzil“.

Referent: Pfr. Norbert Arntz
Zeit: 10.30 Uhr bis 14.30 Uhr
Ort: Pfarrzentrum St. Peter, 47226 Duisburg-Rheinhausen,
Schwarzenberger Str. 47.

Zuvor findet in St. Peter um 9.30 Uhr eine Eucharistiefeier zum Einstieg in den Einkehrtag statt.

18.-20. März 2011

Bistumsstellentreffen in Berlin

25. März 2011

Zwölftes Politisches Nachtgebet zu Münster

„Niedergestreckt und doch nicht vernichtet: zum Todestag von Erzbischof Oskar Romero“ (vom Volk heilig gesprochen)

Prediger: Pfr. Norbert Arntz
Ort: Petrikerche in Münster (Johannisstraße)
Zeit: 19.30 h

Freitag, 1. April, 18-21 Uhr

Samstag, 2. April, 9-18,15 Uhr

Aufbruch der Kirche in eine neue Zeit?!

Stadtlohner Studententage zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965)

Am Freitag (1. April 2011) stehen die Kirche vor dem Konzil, Papst Johannes XXIII. Was ist ein Konzil? Ablauf des Konzils im Blickpunkt.

Der Abend beginnt um 18 Uhr und endet mit dem Abendgebet gegen 21 Uhr und einem Zusammensein bei Bier und Wein oder Saft und Wasser.

Am Samstag (2. April 2011) werden Themen sein: Neues Bild von Kirche, Stellung der Laien, Solidarität mit den Menschen, Religionsfreiheit, Politische Gemeinschaft und Frieden, Offenbarung und Tradition, Neue Ansätze in der Liturgie, Ökumenische Annäherung, Nichtchristliche Religionen, Katakombenpakt, Kirche nach dem Konzil, Schlussstatements und Diskussion

Der Tag beginnt mit einem Stehkafee um 9 Uhr und endet gegen 18 Uhr mit einer kurzen Wortgottesfeier.

Ein Mittagessen wird am Samstag gereicht.

Zuständige Referenten: Ernst Dertmann (Friedensarbeiter bei Pax Christi), Veronika Hüning (Geistliche Beirätin von Pax Christi im Bistum Münster), Stefan Jürgens (Pfarrer St. Otger Stadtlohn), Rudolf Kleyboldt (Pastoralreferent Stadtlohn), Dominik Potthast (Pastoralassistent Stadtlohn), Markus Reuther (pastoraler Mitarbeiter Stadtlohn), Stefan Schürmeyer (Kaplan Stadtlohn), Frank Weilke (Pfarrer Stadtlohn)

Anmeldungen für die Studientage bis zum 18. März 2011 im K-Punkt (Dufkampstraße 20) oder bei Pastoralassistent Dominik Potthast (Tel.: 02563/9499973; E-Mail: Dominik.Potthast@gmx.de).

Für den Samstag wird ein Kostenbeitrag von 10 Euro für Mittagessen und Getränke erhoben.

Ort: Pfarrzentrum St. Otger Dufkampstraße 31, Stadtlohn

INFO

Im Büro der Bistumsstelle erhältlich:

CDs der Nachtgebete

Drittes Nachtgebet (Predigt: Prof. Dr. Moltmann)

Viertes Nachtgebet (Predigt: Prof. Dr. Dorothee Sölle)

Sechstes Nachtgebet (Predigt: Dr. Ferdinand Kerstiens)

Siebtes Nachtgebet (Predigt: Prof. Dr. Heinrich Missalla)

Achtes Nachtgebet (Predigt: Prof. Dr. Hermann Steinkamp)

Neuntes Nachtgebet (Predigt: Dr. Heinrich Vokkert)

Zehntes Nachtgebet (Predigt: Dr. Ferdinand Kerstiens)

Preis je CD: 3 Euro

Foto-CDs auf Nachfrage:

Foto-CD von der Einweihungsfeier unseres Versöhnungskunstwerkes "Von Angesicht zu Angesicht" in Gronau

Foto-CD zum deutsch-niederländischen Gedenken am 5. Mai 2005

Foto-CD vom Thesenanschlag zu Ahaus („Für eine neue Ethik“)

Foto-CD vom 60jährigen Jubiläum von PAX CHRISTI in Kevelaer/ Berlin 2008

Preis je CD: 3 Euro

Buch:

Ernst Dertmann / Hermann Flothkötter (Hg): "Hoffnung wider alle Hoffnung - Sachzwänge entgrenzen" (Festschrift für Ferdinand Kerstiens)

Preis: 14.80 Euro

Jubiläumskerze:

60 Jahre PAX CHRISTI

16 cm Höhe, 6 cm Durchmesser, weiß mit rotem Aufdruck - statt 3,50 Euro bei uns 1,90 •

Bürozeiten: Montag – Donnerstag, 11.00 – 16.00 Uhr

PAPST JOHANNES XXIII.
(kurz vor seinem Tod)

Wir erkennen heute,
dass viele Jahrhunderte der Blindheit
unsere Augen verhüllt haben,
so dass wir die Schönheit Deines auserwählten Volkes
nicht mehr sehen und in seinem Gesicht
nicht mehr die Züge unseres erstgeborenen Bruders wieder erkennen.

Wir erkennen, dass ein Kainsmal auf unserer Stirn steht.
Im Laufe der Jahrhunderte hat unser Bruder Abel
In dem Blute gelegen, das wir vergossen,
und er hat Tränen geweint, die wir verursacht haben,
weil wir deine Liebe vergaßen.

Vergib uns den Fluch,
den wir zu Unrecht an den Namen Juden hefteten.

Vergib uns,
dass wir Dich in Deinem Fleische zum zweiten Mal ans Kreuz schlugen.
Denn wir wussten nicht, was wir taten.